

Vorwärts

SW

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freunde der Todesstrafe.

Wirtschaftspartei und Deutschnationale bleiben unbelehrbar!

In der fortgesetzten Beratung des Strafgesetzausschusses führte Genosse Landsberg zur Begründung des sozialdemokratischen Antrages auf Abschaffung der Todesstrafe folgendes aus:

Es liege ihm nicht, gegen die Freunde der Linken zu polemisieren, an Kämpfen gegen Stiefbrüder beteilige er sich nicht gern, aber die Ausführungen Hölleins nötigten ihn dazu, da dieser nicht gegen, sondern für die Todesstrafe gesprochen habe. Wenn nach Höllein die Todesstrafe in Rußland nötig sei um der Staatsicherheit halber, so sage er damit dasselbe, was die Verteidiger der Todesstrafe in kapitalistischen Staaten ausführen. Es sei merkwürdig, daß die Kommunisten nur für Rußland das Monopol der Hinrichtung in Anspruch nähmen. Höllein habe von dem Appell der Sozialdemokraten an die Humanität ähnlich gesprochen, wie der Deutschnationale Abgeordnete Barth, der die Offenheit und Ehrlichkeit der Kommunisten anerkannt habe. Ob sie auf diese Anerkennung großen Wert legten, wisse er nicht. Er jedenfalls hoffe, diese Anerkennung niemals zu finden. Wie könne man über humanitäre Bestrebungen spotten, da doch der Weg von der Barbarei zur Humanität im Strafsystem deutlich erkennbar sei.

Die schlimmste Barbarei sei in Rußland gegenüber den Sozialrevolutionären im Jahre 1922 verübt worden, als nach der Verurteilung zum Tode weder eine Vollstreckung der Strafe noch eine Begnadigung erfolgte, vielmehr ganz vom Verhalten anderer, nämlich der Parteigenossen der Verurteilten im Lande abhängig gemacht wurde, ob die Verurteilten am Leben bleiben würden.

Angeichts dieses Verhaltens hätten die Kommunisten keinen Grund, der amerikanischen Regierung wegen der Behandlung von Sacco und Banzetti Vorwürfe zu machen. Wie könne jemand den Appell an die Humanität als ausüchtlos bezeichnen, wenn doch feststände, daß eine ganze Anzahl kapitalistischer Staaten bereits auf die Todesstrafe verzichtet hätten. Die Sozialdemokraten seien immer und unter allen Umständen gegen die Todesstrafe. So seien sie auch als Volksbeauftragte verfahren, so würden sie auch in Zukunft immer verfahren. Wenn Abg. Jasp sich zur Begründung der Todesstrafe auf das Attentat Früh Adlers bezogen habe, so vermehle er politische Morde und Todesstrafe. Wie man zum politischen Mord stehe, sei Sache jedes einzelnen. Für Wilhelm Tell begeistere man sich wohl allgemein. Er, Redner, sei in jedem Falle gegen politischen Mord. Aber mit dem Attentat des einzelnen habe die Frage der Rache und Vergeltung durch den Staat, die Frage der Todesstrafe, gar nichts zu tun. Wegen die Todesstrafe spreche die Gefahr einer unschuldigen Verurteilung, die immer vorhanden sei. Er führe dafür eine große Anzahl von Beispielen an. Als Abschreckungsmittel habe sich die Todesstrafe wahrlich nicht erwiesen. Wenn man behauptet, die Volksüberzeugung verlange die Todesstrafe, dann müsse man schon eine Volksabstimmung herbeiführen. Man denke an die grauenhaften Stunden, die ein Mörder vor der Hinrichtung verleihe. Wenn ihm aus allen Ecken und Winkeln der Schreden entgegenetrete und er aus einem Menschen in ein Wesen verwandelt

werde, das nicht mehr Mensch sei. Man solle niemals vergessen, daß auch der Mörder ein Mensch sei, und erst recht denke man daran, wie einem Unschuldigen zumute sein müsse, der solche Stunden durchlebe. Wenn die Deutschnationalen sogar gegen junge Leute unter 21 Jahren Todesstrafen vollstrecken lassen wollten, so tue sich wahrlich ein Abgrund auf.

Die Sozialdemokraten seien Gegner der Todesstrafe, nicht vom Standpunkte der Mörder, sondern weil sie die Gesellschaft absolut gesichert wissen wolle gegen die Mörder. Lediglich vom Standpunkte der Menschlichkeit aus und namentlich weil die Vollstreckung der Todesstrafe einen nicht wiederherzustellenden Zustand schaffe und dem Staate, der Gesellschaft den größten Schaden zufüge.

Diese Strafe passe nicht in ein Strafgesetzbuch, das in erster Linie den Täter und nicht die Tat sehe und das sich zu dem optimistischen Glauben bekenne, daß in fast allen Verbrechen eine Seele stecke, die es gelte, wenn möglich, zu retten.

Frau Müller-Dittfried (Dnat.) erklärte unter lebhafter Bewegung bei den Parteien der Linken, daß sie auch als Frau für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe eintrete. Gewiß müsse alles Lebende gepflegt werden, gewiß müßten Erziehungsmahnahmen die Strafen ergänzen, aber die Sicherheit des Staates erfordere die Todesstrafe. Das Zuchthaus genüge als Abschreckung nicht.

Genosse Landsberg: Kennen Sie die Einrichtungen der Zuchthäuser nicht?

Frau Müller-Dittfried: Nein. (Allgemeine Bewegung.)
Abg. Hampe (Bp.) behauptet, daß die bestialischen Morde die Aufrechterhaltung der Todesstrafe nötig machten.

Die Wirtschaftspartei sei ausnahmslos für die Todesstrafe.

Genosse Dr. Rosenfeld macht als Berichterstatter eine Feststellung, um weiterer falscher Darstellung über die Stellung der Sozialdemokratischen Partei zur Todesstrafe entgegenzutreten. Es sei gesagt worden, daß die Sozialdemokratische Partei bei der Beratung des Republikshutgesetzes sich für die Todesstrafe ausgesprochen habe. Dies sei nicht wahr. Der Abg. Wissel habe für die damaligen Sozialdemokraten und er selber für die damaligen unabhängigen Sozialdemokraten übereinstimmend erklärt, daß die beiden Fraktionen der Sozialdemokraten gegen die Todesstrafe seien und sie diese Strafe nur solange in Republikshutgesetz wünschten, als die Todesstrafe überhaupt als Strafmittel in Deutschland anerkannt sei. Sie würden zunächst die Abschaffung der Todesstrafe überhaupt beantragen und nur für den Fall der Ablehnung eines solchen Antrages bereit sein, die Todesstrafe in das Republikshutgesetz einzufügen. Ein entsprechender Antrag lautete: „Todesstrafe wird abgeschafft. An die Stelle der Todesstrafe tritt in allen gesetzlichen Bestimmungen lebenslängliche Zuchthausstrafe.“ Erst nach Ablehnung dieses Antrages haben die Sozialdemokraten für die Todesstrafe im Republikshutgesetz gestimmt. Damit sei eine Verdächtigung der Sozialdemokratischen Partei als unbegründet erwiesen.

Deutschösterreichischer Parteitag

Nach der Julischlacht.

Am hergebrachten Zeitpunkt des Oktoberendes tritt in Wien der Parteitag unserer Bruderpartei in der deutschen Donauraubpublik zusammen. Dauernde Wirtschaftskrise mit schwerer Arbeitslosigkeit herrscht dort und kann selbst durch die Taten der sozialistischen Stadtverwaltung Wiens: die gewaltigen Wohnhaus- und Brückenbauten, die sonstigen Industrie- und Handwerkbeschäftigung und die soeben übernommene Ausfallgarantie für Rußlandlieferungen, nur begrenzt, nicht beseitigt werden. Furchtbar verarmt ist die große Volksmasse, bettelarm ist auch der Staat; fremdes Nachtgebot hält ihn in einer „Selbständigkeit“, die nur dauernde Wirtschaftshilfe des Auslandes vor völligem Zusammenbruch bewahren kann.

Der vorige Parteitag in Linz hat das neue Parteiprogramm beschlossen, das sich selbstverständlich zum Kampf auf dem Boden und mit den Mitteln der Demokratie bekennt und Gewaltanwendung nur zur Abwehr eines reaktionären Angriffs auf die Demokratie, die dem Proletariat die parlamentarische Mehrheit gegeben hätte, also nur zur Behauptung der Demokratie vorzieht. Damals ahnte keiner, was sich im Juli 1927 so schauerlich ereignen sollte. Als der Wahltag des 24. April 1927 der Partei einen so schönen Sieg über den Bürgerblock brachte, da rechnete keiner damit, daß drei Monate später die Partei 85 Tote bestatten werde, die den Augen der Wiener Polizei zum Opfer gefallen sind.

Die Partei ist erbittert darüber, daß der Wahl-erfolg sich parlamentarisch nicht auswirkte, daß vielmehr das antisozialistische Regieren Seipels und seiner Leute unverändert weiterdauerte. Nach der Julischlacht setzte scharfe Reaktion ein; den Verkehrtstreit begleitete der Aufmarsch der bewaffneten Heimwehren, seither wird die Heimwehrführung immer provozierender betrieben und die Rachejustiz des Wiener Landesgerichtes fordert Opfer ohne Zahl.

Äußerungen führender Parteigenossen haben seitdem offen eingestanden, daß der 15. Juli, der keineswegs eine Veranstaltung der Partei gewesen, ihr eine Niederlage geworden ist. Man sucht nicht nach dem Sündenbock. Auch in einer soeben erschienenen Schrift des Wiener Parteigenossen Dr. Oskar Trebitsch („Der 15. Juli und seine rechte Lehre“, Bugra-Verlag, Wien) wird ein näheres Eingehen auf die Frage abgelehnt, ob die Parteileitung nicht hätte voraussehen müssen, daß die Erregung über die Freipredigt der Schattendorfer Arbeitermörder zu wilden Ausbrüchen führen könnte, also rechtzeitig hätte in geordnete Bahnen gelenkt und darin erhalten werden müssen; die Schrift — soviel wir wissen, die einzige parteikritische Veröffentlichung über jene Ereignisse, ist viel mehr als sie Kritik an der Partei übt, eine dringende Forderung nach entschlossener Abkehr von allem, was nichtdemokratisch oder sogar bolschewistisch erscheinen könnte. Im Gespräch mit manchem namhaften Genossen war solcher Vorwurf schon deutlicher herauszuhören. Wie steht es damit?

Gewiß sind die Massen in Deutschösterreich von den meisten sozialdemokratischen Rednern und Zeitungen, besonders auch in der Nachkriegszeit eine schärfere Sprache gewöhnt als sie sonst wohl in anderen Ländern mit starker Sozialdemokratie geführt wird — aber hat die Parlamentslosigkeit der ersten Kriegsjahre der Partei die Spaltung erspart (auch lebte Viktor Adler noch!), so hat sie sich nachher durch eigenes Verdrängen die Spaltung ferngehalten. Unsere Freunde jenseits von Passau haben bereits 45 Prozent der Wählerstimmen für sich, was den Erhaltungskampf der rechtsbürgerlichen Mehrheit schon scharfer gestaltet — aber längst vorher auch waren die polemischen und Machtausnutzungsmethoden der Christlichsozialen höchst aufreizend und die enge Berührung der als „antikapitalistisch“ großgewordenen Christlichsozialen mit der kapitalistischen Ausbeutung übelster Art und selbst mit Finanz- und Bankskandalen unter schändlichem Mißbrauch der Staatsgewalt und der sonst so knapp gehaltenen Staatskasse hat naturnotwendig die Sozialdemokratie in der stärksten Betonung ihres antikapitalistischen und darum sozialrevolutionären Wesenszuges befestigt. Die unmittelbare Nachbarschaft mit dem italienischen und magyarischen Faschistenterror wirkt in gleicher Richtung. Die langwährende und hoffnungslose Arbeitslosigkeit eines erweachten Teiles der Arbeiter und Angestellten ist auch kein mäßigendes Moment, wie denn die dauernde Wirtschaftskrise und die sich im Anschlußverbot kundgebende Fremdherrschaft überhaupt radikalisiert wirken müssen.

Wenn in einem Lande mit solch traurigen Lebensbedingungen, die ein ehemalsiges Volk von Phäaken (Schiller-Goethe haben es so genannt) viel schwerer drücken, die kommunistische Partei bedeutungslos geblieben ist, so wird daran die Weisheit der deutschösterreichischen Sozialdemokratie wohl ihren großen Anteil haben. Trebitsch aber rät zu scharfer Abgrenzung gegen links auch dann, wenn darauf Teile der Partei sich lostrennen sollten. Spaltung der Arbeiterklasse ist aber stets Schwächung ihrer Kraft. Uebrigens bekämpft unsere Bruderpartei die kommunistische Partei und Internationale nicht minder scharf als irgendeine andere sozialdemokratische Partei das tut: Vorwürfe gegen die bisher geübte Taktik der Partei zu erheben — sie hat z. B. durch Obstruktion die Mehrheit an einem Abbau des so weitgehenden Mieterschutzes gehindert —, hat Genosse Dr. Renner öffentlich erklärt, zur sichereren Vermeidung von Bürger-

Das Zentrum in Verlegenheit.

Endlich Bericht an die Fraktion.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hatte gestern endlich Gelegenheit, über die vor einigen Wochen erfolgten Unterredungen ihres Vorsitzenden v. Guérard mit den Vertretern der deutschnationalen Fraktion zu berichten. Die mit großer Geistesgegenwart angefertigten „Verhandlungen“ über die Innehaltung der Richtlinien sind, wie aus dem durch den Soz. Pressedienst verbreiteten und von uns wiedergegebenen, aus parlamentarischen Zentrumskreisen stammenden Aufsatze hervorging, so gut wie ergebnislos verlaufen. Die Deutschnationalen haben den Unterhändlern des Zentrums höflich erklärt, daß sie ihre Propaganda für die Monarchie trotz der Richtlinien auch weiter betreiben werden. Das mußte jetzt der Fraktionsvorsitzende v. Guérard seinen Austraggebern zugestehen. Er konnte das aber nicht, ohne „Entrüstung“ über die sozialdemokratische Presse zu zeigen, die das ans Tageslicht brachte, was der Bürgerblock so gern im Dunkel des Verhandlungszimmers belassen sehen möchte.

Nach einem offiziellen Bericht, den die „Germania“ heute veröffentlicht, hat Herr v. Guérard alles Wesentliche bestätigt, was in jenen Ausführungen aus parlamentarischen Zentrumskreisen behauptet war.

Die mehrstündige Aussprache ergab, daß die deutschnationalen Führer bezüglich der Achtung vor den Symbolen der Republik die Berücksichtigung der Wünsche des Zentrums zusagten, was vom Grafen Westarp durch ein späteres Schreiben noch bestätigt wurde. Bezüglich des Begriffes „monarchistische Propaganda“ wurde eine Uebereinstimmung nicht erzielt. Abg. v. Guérard stellte aber in seinem Schlusswort nochmals die unzweideutige Auffassung des Zentrums zu dieser Frage fest. Die Fraktion nahm von diesen Mitteilungen ohne Erörterung Kenntnis und besprach dann eine durch den „Soz. Pressedienst“ verbreitete, nach dessen Angaben aus parlamentarischen Kreisen des Zentrums stammende Veröffentlichung.

Der Fraktionsführer des Zentrums gesteht also offen zu, daß die Deutschnationalen an ihrer monarchistischen Propaganda festhalten wollen und daß das Zentrum nicht daran denkt, aus dieser Tatsache irgendeine Konsequenz zu ziehen!

Das Zentrum hat in dem Streite um die Richtlinien also

eine offenkundige Niederlage erlitten und steckt sie, wenigstens soweit es durch seine Reichstagsfraktion vertreten wird, stillschweigend ein. Dafür aber sucht es den Anschein zu erwecken, als ob die Mitteilungen des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ übertrieben und gar nicht aus Zentrumskreisen stammten. Dazu halte man die Äußerungen der Zentrumspresse im Land, so wird man erkennen, daß der jetzige Bericht Guérards über die ergebnislosen „Verhandlungen“ nur als Folge dieser Veröffentlichungen ersiattet wurde. In der „Essener Volkszeitung“, einem führenden Zentrumsbblatt des Industriegebietes, sagt ihr Berliner Vertreter kurz und sachlich:

„Soweit wir informiert sind, treffen die Mitteilungen des „Soz. Pressedienst“ in allen wesentlichen Punkten zu. Die Differenzen zwischen Zentrum und Deutschnationalen sind bis heute noch nicht geklärt. Die Aussichten, daß sich das ändert, sind auch gering.“

Der Riß im Bürgerblock besteht also nach wie vor. Die Fraktionsführung des Zentrums ist auf dem Holzwege, wenn sie glaubt, ihre Niederlage vor den Deutschnationalen durch „Richtigstellungen“ und „Erklärungen“ nachträglich vor der Öffentlichkeit verschleiern zu können. Gegenwärtig herrscht im Bürgerblock die deutschnationale Gruppe, die sich nach offenem Eingeständnis Guérards ihre monarchistische Propaganda nicht verbieten lassen will.

Die Sowjetunion und die Abrüstung.

Nimmt sie an der Konferenzvorbereitung teil?

Genf, 28. Oktober. (Eigenbericht.)

Das Völkerbundssekretariat hat die Entschlüsse der Völkerbundsversammlung und des Völkerbundesrates zu den Sicherheits- und Abrüstungsfragen verfaßt. Die Entschlüsse gehen an die Regierungen aller Staaten, auch wenn sie nicht Mitglied des Völkerbundes sind, also auch an die Sowjetregierung. Eine neue Einladung des Völkerbundssekretariats an die russische Regierung zur Teilnahme an den weiteren Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission wird nicht erfolgen, da die frühere Einladung noch zu recht besteht. Man nimmt jedoch an, daß eine Sowjetdelegation zu den weiteren Beratungen sich einfinden wird, wie das bereits bei der Internationalen Wirtschaftskonferenz der Fall war.

Kriegsgefahren, zur Erreichung wirklicher Abrüstung, wäre die Partei zur Koalition mit den Bürgerlichen bereit, wenn diese auch nur einen Teil der gerechtfertigten Arbeiterforderungen anerkennen wollten. Beleidigender Hohn war die Antwort der Seipelianer darauf.

Von Koalition wäre schon hiernach nicht die Rede. Außerdem haben führende Genossen wie Otto Bauer im „Kampf“, Friedrich Austerlich in der „Arbeiter-Zeitung“ und Karl Seif in einer Rede dargelegt, daß Koalition jetzt nicht in Betracht komme und nur dann, wenn nur durch sie ein Regieren überhaupt ermöglicht werde und nur für die Zeit dieser unumgänglichen Notwendigkeit. Die bisher veröffentlichten Anträge an den Parteitag bewegen sich in der gleichen Richtung.

Nicht nur aus eigenem Willen, sondern auch gezwungen durch die Situation, wird unsere Bruderpartei somit eine Aenderung ihrer Taktik höchstwahrscheinlich nicht vornehmen. Nichtsdestoweniger werden die Wiener Parteitagverhandlungen sicher sehr lehrreich auch für uns sein; diese nur durch fremdstaatlichen Zwang voneinander getrennten deutschen sozialdemokratischen Parteien verfolgen alles, was die andere betrifft oder tut, mit dem gleichen Interesse wie ihr eigenes Leben.

Immerhin läßt es auf einen großen Meinungskampf schließen, daß zur Schilderung der politischen Lage zwei Berichterstatter vorgesehen sind, nämlich Otto Bauer und Karl Renner.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat zum Wiener Parteitag unseren Genossen Dr. Adolf Braun entsendet.

Deutschnational!

Reubells Schulgesetz und deutschnationale Progis.

Dr. Borisch und die übrigen Mitglieder der Fraktion der Zentrums-Partei haben im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht:

In unserer kleinen Anfrage Nr. 1624 vom 10. Mai 1927 (Blatt 984), betreffend den Schulzustand von Oesterode, haben wir mitgeteilt, daß die ganz überwiegender deutschnational gerichtete Stadtoverordnetenversammlung von Oesterode folgende unglaubliche Entschickung gefaßt habe:

„Dem Vernehmen nach ist die Einrichtung einer katholischen Volksschule von der Regierung angeordnet. Wir beantragen, der Magistrat möge alle ihm möglichen Schritte ergreifen, um diese das Wirtschaftsleben aufs schwerste schädigende, die Belange unserer Schule und den konfessionellen Frieden aufs schwerste bedrohende Maßnahme zu verhindern. Alle gesetzlichen Beschwerdemittel müssen unter allen Umständen erschöpft werden.“

Es steht noch aus, ob und wie der deutschnationalen Stadt Oesterode zum Bewußtsein gebracht wird, daß für 300 katholische Kinder die Errichtung einer katholischen Schule auch in Ostpreußen eine ebensolche Selbstverständlichkeit sein sollte, wie es in katholischen Landesteilen die Errichtung einer konfessionellen Schule für Kinderheiten von 10 und noch weniger protestantischen Kindern ist. Die unerhörte Ablehnung der Forderung der Katholiken in Oesterode ist aber leider nicht allein das Empörende an der Angelegenheit. Es spielt dabei vielmehr noch eine Reihe bedauerlicher Einzelheiten mit. So hat z. B. der Oesteroder Kreisarzt Dr. Klug in seiner Eigenschaft als Stadtoverordnetenvorsteher im Zusammenhang mit der Schulangelegenheit die Ablehnung der katholischen Schule u. a. damit begründet, „in der deutschen Kultur und Geschichte bedeute die katholische Konfession eine Gefahr für das Land.“ Auch diese Bemerkung hat in der ostpreussischen Presse gestanden. Wenn sich im vergangenen Staat ein katholischer Beamter auch nur einen Bruchteil von solcher beleidigenden Annahme gegenüber den Protestanten herausgenommen hätte, so würden die selbstverständlichen Folgerungen keine Woche auf sich haben warten lassen.

Busonis „Doktor Faust“.

Staatsoper am Platz der Republik.

Von Hans Lehmer.

In den letzten sieben Jahren seines Lebens war Ferruccio Busoni völlig gefangen von dem großen Hauptwerk seines Schaffens, dem „Doktor Faust“. In die Gestalt seines Faust gingen wichtige Züge seines stets aufgewühlten Wesens, gingen allmählich gefärbte letzte Gedanken seines stets mit innerster Leidenschaft um die Freiheit klarer, gültiger Erkenntnisse ringenden Geistes ein. Goethe wurde fast zwei Menschenalter lang von der Dichtung seines Faust in Anspruch genommen. Busoni hat bis zum letzten Atemzuge an seinem „Doktor Faust“ gearbeitet, — und mußte ihn schließlich doch, kurz vor der Vollendung, unertig hinterlassen.

Aus dem alldeutschen Puppenstücke von Faust gewann der Künstler den Grundriß für sein Werk, in dessen Entwicklung und Gestaltung er im übrigen sich seiner Phantasie überließ. (In diesem „Faust“ steht z. B. die Gretchen-Figur.) Die Handlung beginnt damit, daß der Magier Faust aus den Händen dreier mysteriöser Studenten die magische Schrift empfängt, die ihm unirdische Jauhermacht verleiht. Im zweiten Bilde erprobt er bereits diese Macht an den Dämonen der Tiefe. Mephisto wird Fausts Sehnsucht nach „unbedingter Erfüllung jeden Wunsches“ befriedigen helfen unter der Bedingung, daß hernach Faust dem Mephisto zu dienen habe. Im fünften Bilde begegnet Faust und Mephisto einem Krieger, der Faust nach dem Leben trachtet, weil dieser die Schwester des Kriegers verführt hat; doch der Mann verfällt durch Mephistos Eingreifen dem Tode. Nun erscheinen Faust und sein Helfer am Hofe des Herzogs von Parma; man wünscht dort Fausts Künste zu sehen, und so läßt dieser nach und nach Gestalten der biblischen Geschichte aufstehen, und zwar derart, daß das symbolische Spiel zur Verhöhnung des Herzogs dient, der bald das Fest abbricht. Die Herzogin jedoch, Fausts Lokung völlig ergeben, folgt ihm in einem unbewachten Augenblicke. Das nächste Bild zeigt Faust im Kreise von Studenten in einer Gaststube zu Wittenberg, wo nach heftigem Streit zwischen Katholiken und Protestanten Faust von keinem Abenteuer mit der Herzogin berichtet. In diesem Augenblicke erscheint Mephisto in der Gestalt eines Kuriers, der den Tod der Herzogin meldet und ihr totes Neugeborenes als letztes Andenken Faust zu Füßen legt. Das Entsetzen hierüber wird nicht geringer, als Mephisto von der Stelle, an der das Kind lag, ein Strohbüchel aufhebt, das er entzündet. Er will aus dem verbrennenden Bewesen für Faust „ein Schöneres“ entstehen lassen: Helena, — aber als Faust sie erschauen will, zerfällt die Gestalt in Nichts. Indem er so vor dem unerreichbaren Ideal verzweifelt, erscheinen die drei Studenten wieder, um von ihm das magische Buch zurückzufordern und ihm sein Ende für Witternacht zu verkünden. Das Witternachtsbild auf verschneider Straße in Wittenberg bringt noch einen kräftigen Kontrast. Studenten bringen ihren neuen Rektor mit Gesang und Zugspitze nach Hause. — es ist Wagner. Der um Größe ringende Mensch aber, Faust, der um endgültigen Ausgleich von Gott und Teufel kämpft, geht einjam seines Weges. Er begegnet einer Bettlerin, in der er be-

Wir fragen, was das Staatsministerium gegenüber dem Kreisarzt Dr. Klug veranlaßt hat?

Zentrum und Deutschnationale wollen zusammen das Schulgesetz des Herrn von Reubell machen. Gute Bundesgenossen!

Nach dem Schulgesetz des deutschnationalen Herrn von Reubell genügt der Wunsch der Eltern von 40 Kindern für die Errichtung einer konfessionellen Bekenntnisschule. Aber die deutschnationale Stadt Oesterode protestiert gegen eine katholische Bekenntnisschule für 300 Kinder.

Die Einigkeit ist groß! Die deutschnationale Ehrlichkeit auch.

Deutschnationale Logik.

Ein Kolleg über Unitarismus im Haushaltsauschuß.

Der Ausschuß für den Reichshaushalt bestimmte heute vormittag vor der Weiterführung der allgemeinen finanz- und wirtschaftspolitischen Aussprache über die Lage Deutschlands die Mitglieder, die über die gesamten im Zusammenhang mit der neuen Besoldungsreform geführten Verhandlungen berichten sollen. Es wurden gewählt: für den allgemeinen finanz- und wirtschaftspolitischen Teil Abg. Dr. Quast (Dnat.), für die Besoldungsreform selbst Abg. Steinkopf (S.D.) und Abg. Dauer (Bau. Vp.). Letztere beiden werden sich die Arbeit derart teilen, daß Abg. Dauer die Reichswehr und das Reichsverkehrsministerium, Abg. Steinkopf alles übrige übernimmt.

Als erster Redner führte Dr. Quast (Dnat.) zunächst aus, daß wie von allen Vordemern anerkannt, das deutsche Volk seit der Stabilisierung ein gutes Gewissen bezüglich der Reparationsleistungen haben könne. Die Besoldungsordnung werde für Jahre gemacht, sie dürfe daher nicht für sich allein betrachtet werden. Genau so notwendig, wie diese endliche Besserstellung der Beamtenbesoldung sei auch das Kriegsschadensabzugsgesetz und eine Erhöhung der Bezüge staatliche Hilfe kaum durchzuführen sein. Die Verschuldung der Landwirtschaft betrage 12 1/2 Milliarden. Der außerordentliche Etat sei zu beschränken, auf ihn gehörten nur werbende Ausgaben und solche Ausgaben, die nicht nur der jetzigen, sondern vor allem späteren Generationen zugute kämen. Er wolle nicht leugnen, daß Deutschland sich auf dem Wege zum Einheitsstaat befände. Er frage aber: ist es weise, diese Entwicklung zu fördern? Die Deutschnationalen bei ihrer Verehrung der Tradition hätten nicht die Neigung, diese Entwicklung zu beschleunigen. Er halte es für falsch, wenn die Dinge so dargestellt werden, als leide Deutschland unter dem Federalismus. Die öffentlichen Verhältnisse in Deutschland werden beherrscht und leider nur zu oft gehemmt durch den Dualismus zwischen dem Reich und Preußen. Ein erheblicher Teil der Arbeitszeit und Arbeitskraft der elf Reichsminister und der acht preussischen Minister werde durch Zuständigkeitsfragen absorbiert. Allgemein den Ländern für die Besoldungsreform Zuschläge zu gewähren, könne nicht in Frage kommen. Preußen sei ja in der Besoldungsreform dem Reich bereits vorgegangen. Nach seiner Meinung könne ein endgültiger Finanzausgleich erst gemacht werden, nachdem die Reparationsleistungen feststehen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen polemisierte der Redner gegen die nach seiner Ansicht zu optimistische Auffassung, die der Minister Dr. Curtius gestern vertreten hatte.

Der Zentrumsredner Dr. Brüning erklärte, für ihn sei eine Hauptfrage die, wie die Besoldungsreform auf die Preisgestaltung wirken werde. Er bittet den Minister, sich darüber noch eingehend zu äußern. Es sei auch zu bedenken, daß alle übrigen Schichten der Bevölkerung durch die Beamtenbesoldungserhöhung eine Schmälerung ihres Reallohnes erleiden könnten. Scharfe Worte findet der Redner gegen die Länder und Gemeinden, die, bevor das Reich gesprochen habe, bereits mit weitgehenden Beamtenbesoldungserhöhungen vorangegangen sind. Seine Partei, das Zentrum, lehne den Einheitsstaat ab.

Abg. Dr. Schulz (D. Vp.) beschäftigt sich im wesentlichen mit der Besoldungsreform. Er bedauert die unzulängliche Senkung der Realsteuern und fordert, daß die Unbeschränktheit der Ausgaben bei den Gemeinden unmöglich gemacht werde.

Reichsfinanzminister Dr. Koehler versichert, die Reichsregierung sei in der Beurteilung der Gesamtlage einig. Die Besoldungserhöhung in dem jetzt vorgeschlagenen Ausmaß habe aus drei Grün-

den vorgeschlagen werden müssen, und zwar, weil es sich um die Einführung eines Verzeichnisses auch früherer Regierungen handele, weil wir uns jetzt im letzten Uebergangsjahr vor der Höchstleistung an Reparationszahlungen befinden, und weil die Durchführung bei guter Konjunktur am leichtesten ist. In der Finanzpolitik sei, wie der Abg. Dr. Hilferding mit Recht hervorgehoben habe, der außerordentliche Etat unser schwächster Punkt. Wir müssen daher das System, außerordentliche Ausgaben durch Anleihen zu decken, vermeiden. Der außerordentliche Etat von 1928 solle daher auf ein Minimum reduziert werden. Ebenso sei die Einschränkung des Bedarfs des außerordentlichen Haushalts für 1927 geplant. Er huldige seinem Konjunkturpessimismus. Die Steuerrückstände haben sich vermindert. Der Buch- und Betriebsprüfungsbericht müsse weiter ausgebaut werden. Auf sozialdemokratische Fragen erklärt Dr. Koehler weiter, die Leg. Brüning (das Gesetz über die Ermäßigung der Lohnsteuer) werde selbstverständlich ausgeführt und dem Reichstage von der Reichsregierung ein Gesetzentwurf rechtzeitig vorgelegt werden. Ueber die Kosten des Schulgesetzes könne er nach wie vor keine Auskunft geben, das sei außerdem eine Angelegenheit, die reformmäßig zum Reichsministerium gehören. (Zuruf der Sozialdemokraten: Das sagt doch nach nicht, daß Reubell etwas darüber weiß. — Große Heiterkeit.) Ich stehe in dieser Frage noch wie vor auf dem Standpunkt, daß keine Ausgabe ohne Deckung vorgenommen werden darf. Zum Schluß polemisierte Dr. Koehler gegen die Denkschrift des Hanfahandes und meinte, man solle nicht mit einem Diktator spielen und nicht mit faschistischen Methoden die deutsche Finanzwirtschaft reorganisieren wollen. Von den demokratischen Grundsätzen ausgehend, könne man auch zu einer gesunden Finanzwirtschaft kommen. Unter der Führung der Regierung werde versucht werden, einer ungezügelter Steigerung der Ausgaben entgegenzuwirken.

Ein neuer Sowjet-Handelsvertrag.

Letland behält sich die Zollunion vor.

Riga, 28. Oktober.

Das lettische Parlament ratifizierete den vielmehrstritten Handelsvertrag mit der Sowjetunion mit 52 gegen 48 Stimmen. Er beruht auf dem Meißbegünstigungsgrundsatz. Trodem behält sich Letland vor, die Vorzugsbedingungen, die es bei Abschluß einer Zollunion mit anderen baltischen Staaten vereinbart, nicht auf die Sowjetunion zu erstrecken. Die Sowjetunion verpflichtet sich, jährlich 200 000 Tonnen Waren durch Letland auszuführen und mindestens 40 Millionen Goldfranken Waren aus Letland einzuführen.

Kammerdebatte um den Hohenzollernprinzen

Carol muß in der Verbannung bleiben.

Bukarest, 28. Oktober. (Eigenbericht.)

In der rumänischen Kammer wurde am Donnerstag der Fall Manolescu besprochen. Ministerpräsident Bratianu erklärte, daß jeder Versuch, die gesetzlich festgelegte verfassungsmäßige Lage zu stören, auf den energigsten Widerstand der Regierung stoßen würde. Auf die Aufforderung von oppositioneller Seite, zurückzutreten und damit eine Lösung der dynastischen Frage auf gesetzlichem Wege zu ermöglichen, erklärte Bratianu, daß der Verzicht Carols durch die Verfassung legalisiert sei. Jeder Versuch, ihn zurückzubringen, sei ein Verstoß gegen die Verfassung und werde als solcher von der Regierung bekämpft werden.

Der Führer der nationalen Bauernpartei, Maniu, erklärte die Verhaftung Manolescus für verfassungswidrig, da die Regierung nicht das Recht habe, jemanden verhaften zu lassen, sondern dieses Recht nur den Gerichtsbehörden zustehe. Weiter sei auch der Umstand, daß das Militärgericht statt des Zivilgerichtes die Untersuchung führe, gegen die Verfassung. Er protestiere gegen die Beschlagnahme der von Manolescu mit sich geführten Schreiben für den Ministerpräsidenten und die Parteiführer und fordere, daß das legale Verfahren durchgeführt werde.

Im Senat wurde von General Avarescu, dem früheren Ministerpräsidenten, eine Erklärung verlesen, wonach die Volkspartei gegen die ungesetzliche Verhaftung des Staatssekretärs Manolescu Protest erhebt, da die Regierung keinen Haftbefehl hatte und Manolescu auch nicht auf frischer Tat betroffen wurde.

troffen die Herzogin erkennt; sie reicht ihm ihr totes Kind. Als er in das Münster eindringen will, erscheint ihm die Gestalt des toten Kriegers und verwehrt ihm den Eintritt in die Kirche. Und als er zerknirschend Zukunft beim Kreuzigt sucht, verwandelt sich vor ihm Christi Leib in Helena. Faust ist am Ende. Er hat die Freiheit der Seele erkaufte, in der „Gott und Teufel zugleich erlischt“. Er ist nicht vom Bösen überwunden, er stirbt in der Gewißheit, daß sein Wille ewig sei, daß sein Wesen in verwandelter Gestalt fortzuehend immer lebe.

Zu dieser schönen, tiefen Dichtung hat Busoni eine durchweg edle, in hohen Bögen aufstrebende Musik erfunden, die bedeutend und stark in allem Besinnlichen, Mystischen, Lyrischen, nicht immer gleich stark im Dramatischen ist. Konsequenter denn je ging der Meister im Faust den Weg, den ihm sein Beten mit dem Opern-Mozart vorschrieb. In bewusster Abkehr vom Musikdrama forderte er für die Oper: keine Psychologie, kein „Drama an sich“, sondern Situationen, Bilder, lautes Wortgefüge, — die Hauptrolle bleibt die Musik mit ihren inneren Beziehungen und äußeren Wirkungsmöglichkeiten; und weiter: Melodie, die „über allen kompositorischen Mitteln steht“, und Formen. Folgerichtig finden wir streng durchgeführte große Formen in Fülle: artenreiche Solozetten, Ensembles von Solo und Chor um. Und Melodien von herber Schönheit und packender Ausdrucksgewalt. Busonis Genus offenbart sich am reichsten und vielfältigsten in der grandiosen Musik der Besoldungsreform, in der Fülle und Kraft der Szene in der Wittenberger Gaststube und der letzten Szene. In dieser gelangte der Meister bis zu Fausts Schlußmonolog — den aber fügte sein pietätvoller Schüler Philipp Jordan hinzu. Er hat dies mit taktvollstem Scheinwunder getan, derart, daß zum mindesten im Stillsitzigen kaum zu spüren ist, wo Busoni aufhört, wo Jordan anfängt.

Die Aufführung in der Staatsoper war im ganzen des edlen, zeitabgewandten Wertes sehr würdig. Besonders gilt das für den musikalischen Teil unter Leo Blechs wahrhaft hinreichender Leitung. Sein herrliches Orchester erfüllte die unendlich anspruchsvolle Aufgabe mit der Meisterkraft, in der die Kunst des Dirigenten in derjenigen der Kapelle aufgeht. Die Titelpartie verkörperte Friedrich Schorr, überzeugend in der Beherrschung seiner großen Kunstmittel; die Partie des Mephisto ist stimmlich für die charakteristische Eigenheit von Sops Organ wie geschaffen, — er bietet hierin Außerordentliches; darstellerisch freilich verkörpert er eher hässliche Ironie denn dämonische Kraft des Bösen. Der Herzogin (eine kurze, aber äußerst heisse Partie!) gibt Frieda Leber alle schöne Macht ihrer Stimme (nicht ohne Scharfe — den aber fügte hierin liegt eben das Heisse der Rolle). Joro Dworkin versucht der etwas zu bläse geratenen Figur des Herzogs mehr Gewicht zu geben. Die Szene des Soldaten im Münster bekommt in der prächtigen stimmlichen Entladung Janissens erhöhte dramatische Wirkung. Den Prolog, der zwischen der musikalischen Einleitung und der Handlung in geistreichen Versen die Vorgeschichte der Konzeption des Wertes dem Publikum vermittelt, sprach Lothar Müthel sehr einfach und ohne Pathos eindringlich. (Man sollte ihn nur im Programmheft bringen.) In den letzten Partien tun die Herren Helgers, Hentsch und Kern ihr Bestes. Für den dekorativen Teil hat sich Arantina nicht in übermäßiger Unkosten seiner sonst so beweislichen Phantasie gestürzt; es ist allerdings zu sagen, daß seine in den „Blättern der Staatsoper“ ver-

öffentlichten Stützen viel größere Feinheiten und Stimmung vertreten, als in den großen Bühnenbildern zutage tritt. Als ganz unzulänglich ist indessen das Bild am Hofe zu Parma zu bezeichnen. Hier stockte denn auch die lebendige, ganz an die Verdeutschung der beständigen Mischung von Realität und Mythos hingebende Regieführung des Operndirektors Hörth. — Die Aufnahme des Wertes, das freilich dem Durchschnittshörer kaum beim ersten Male sich völlig erschließt, war nicht gerade enthusiastisch; doch stand sie im Zeichen einer enger und warmer Zustimmung, die sich am Schluß zu einer ausgesprochen herzlichen Rundgebung für Blech und seine Künstlerkraft steigerte.

„Peer Gynt“ in der Volksbühne.

„Peer Gynt“, das groß angelegte dramatische Gedicht Henrik Ibsens, dessen 100. Geburtstag wir in wenigen Monaten feiern werden, fand in der Volksbühne eine würdige, erste Aufführung. Nach den zahlreichen Inszenierungen, die das Werk auch in Berlin erlebt hat, dürfte man gespannt sein, wie Frig Holl seine schwere Aufgabe anpacken würde. Am „Peer Gynt“ treizen sich viele Wege. Märchenhaft Mystisches, allgemeines Menschliches, über das Einzelne hinausgehendes verwickelt sich mit dem arbeitsamen Leben des Einzelnen Peer Gynt. Die weitestreichende Phantasie ist das einzige, was Peer Gynt besitzt. Er ist ein Schwärmer und Phantast, der sich über die Dürftigkeit seines Daseins selbst hinwegsetzt. Er berauscht sich an unerreichbaren Zielen. Er verläßt Heimat und Geliebte und zieht in die Welt, um seinem Phantom nachzujagen, wozu er mehr erreicht, um so egoistischer und herzloser, ja er erlebt seine Proklamation zum Kaiser, aber nur in einem Irrenhaus. Zerbrochen, verarmt, aber immer noch von seiner Sehnsucht befallen, kehrt er als alter Mann in seine Heimat zurück, um zu erfahren, daß er nur ein Durchschnittsmensch gefürht hat. Der schmerzliche Traum seines Kaiserturns ist zerronnen. Da findet er Rührung und Erlösung in der Treue seiner Solowig, die auf ihn ein ganzes Menschenleben gewartet hat. Hier ist er Kaiser gewesen. Das ist kein Einzel-schicksal, was das Ibsen zum Leben erweckt. Er will in „Peer Gynt“ das Schicksal an sich darstellen. Eine Weltanschauungstragödie soll sein „Peer Gynt“ sein. Symbole spuken in den Szenen herum. Märchenhaftes und Wirkliches verweben sich miteinander. Aber die Lebensphilosophie ist vielfach verworren, und der dichterische Schwung kommt nicht auf. Ibsen selbst fühlt das Fehlen des göttlichen Funken und bittet daher Grog, sein Spiel mit Musik zu beleben. Er li die Griechische Musik verschafft dem Werk das Märchen-tum und die Innigkeit, die es zu einem Erlebnis gestalten.

Würde der „Peer Gynt“ ohne Striche vorgeführt, so dauerte die Vorstellung fast 6 Stunden. Soll der Regisseur energig zusammenfassen? Soll er die beiden letzten Akte ganz kappen, ein Gedanke, der nicht von der Hand zu weisen ist? Frig Holl geht mit Ehrfurcht vor Ibsen an seine Inszenierung. Er kürzt fast nur im Wechsel der Szenen. Von den 40 Bühnenbildern bleibt etwa die Hälfte übrig. Frig Holls Ehrfurcht vor dem Dichterverf hat aber einen Nachteil. Seine Vorstellung dauert immer noch fast 5 Stunden. So viel und eindrucksvoll die einzelnen Szenen auch sind, so wirkt die Gesamtauführung doch allmählich lähmend. Solange bleibt der Großstadtmensch nicht mehr aufnahmefähig. Aber es ist gelungen, Bilder von ungeheurer Wucht zu gestalten. Die Irrenhauszene ist mit den Augen des erlebnisstarren Künstlers ge-

Winter-Plänkel

in vollendeter Passform

- | | | | | | |
|---|------|--|-------|---|-------|
| Winter-Ulster grau gemusterter Whipcord, mit kariertem Abscheit | 47.- | Winter-Ulster dunkelbrauner, kariertem Velours-Cheviot, mollige Qualität | 89.- | Winter-Ulster blaugrauer, in sich gemusterter Velours mit Ueberkaro, Steppseidenabfütterung | 128.- |
| Winter-Ulster modern kariert brauner Cheviot, breiter Rückengurt | 57.- | Winter-Ulster dunkelgrauer, eleganter Velours mit feinem Ueberkaro | 97.- | Winter-Paletot mit Samtkrag, reinwollener Marengo-Cheviot | 63.- |
| Winter-Ulster dunkelbrauner melierter Cheviot mit großem Karo | 69.- | Winter-Ulster blaugrauer, apart kariertem Melton-Cheviot, feine Qualität | 106.- | Winter-Paletot mit Samtkrag, schwarzer od. Marengo-Cheviot 118., 97.- | 82.- |
| Winter-Ulster dunkelgrauer, in sich gemusterter Cheviot mit Ueberkaro | 82.- | Winter-Ulster flott kariertem dunkelbrauner Velours-Cheviot, karierte Abscheit | 116.- | Gehrock-Paletot reinw. Qualität in Schwarz od. Marengo 108., 92.- | 75.- |

„Eigene Anfertigung größten Maßstabes gewährleistet beste Verarbeitung u. niedrigste Preise.“



Leineweber

Berlin C, Köllnische Fischmarkt 4-6

Neu eröffnet!

TEILZAHLUNG



Damen-Maniel 67.-
reinwollener Ottomane, Kragen u. Manschetten mit Seal-Electric reich besetzt, all. Farben bis Größe 52
Anzahlung Mk. 12.- Wochenrate 2.-

Marengo-Ulster 72.-
leichte Form mit Rückengurt, auf Steppfutter
Anzahlung Mk. 12.- Wochenrate 2.-

Herren- und Jünglings-Anzüge, Paletots, Geh- und Sportpelze, Damenkleider, Pelzmäntel, Pelzjacken, Teppiche, Läuferschuhe, Divandecken, Gardinen, Bettwäsche und Strickwaren.

„Peca“ Kottbuser Damm 79 L.
gegenüber Hohenstaufenplatz

Geöffnet von 9-7

Zuverlässige billige und gute Stiefel
gibts bei
H. Bähr
Berlin, Spittelmarkt 7

Zum Kampf gegen das Reichsschulgeheh

Kirchenschule oder Volksschule
Rantzen 1 Markt

Der Leidensweg des Reichsschulgehehes
Rantzen 250 Markt

Holzhäuser
Wochenendhäuser - Prospekte gratis!
Wald- u. Wasserparzellen - Nachweis.

KINO-TAFEL

Programm für die Zeit vom 28. bis 31. Oktober

BTL

Potsdamer Straße 38 und Turmstraße 12

Buster Keaton, der Student
und das gute Beiprogramm.
Für Jugendliche freigegeben

Rheinstraße 14
Der Landarzt
mit Rud. Schildkraut

Dazu: Die elf Teufel mit Evelyn Holz

Alexanderstr. 39-40
Die Frau mit dem Weltrekord
mit Lee Parry

Dazu: Der Herzogsdieb mit Lya de Puitt

Odeon, Potsdamer Str. 75
„Keb' immer Treu u. Redlichkeit“
mit Reinh. Schügel und das gute Beiprogramm

Viktoria-Lichtbildtheater Frankfurter Allee 45
Ossi Oswald in:
Ein schwerer Fall
Ferner: Bühnenschau

Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 99
Die selige Exzellenz
Bühnenschau, Jugendl. haben Zutritt

Concordia-Palast, Andreasstraße 64
Das Erwachen des Weibes

Passage-Lichtspiele, Neukölln, Bergstr. 151/52
Ein Mädel aus dem Volke
Bühnenschau, Jugendl. haben Zutritt

Film-Palast, Kommerstraße Teplitzer Str. 1-4
Die Hose
mit Jenny Jungo und Werner Krauß

Lampenschirme und Kronen
Tisch- und Hängelampen, größte Auswahl, Teilzahlung, v. Selbsthersteller, auch Aufarbeitung und Zusätze.
Kein Laden. Sie bereuen den Weg nicht. — Untergrundbahn-Haltestelle.
Anna Perlewitz, Schöneberg, Straße 33,
am Kottbuser Damm.

Frisch geschlacht. junge, prachtvolle
Gänse 1.10
9 bis 12 Pfd. schwer, einzig! Geschmack
Wegner, Berlin 50
Mariannenstraße 34
im Gänsckeller.

Marken-Zigaretten
Große Auswahl, billige Preise.
Juno reichlich am Lager
Sommer Marktgrabenstr. 23 und Neue Schönhauserstr. 42

Großer Ulster- u. Paletot-Verkauf

Nur Qualitätswaren! Außergewöhnlich billige Preise!



Herren-Ulster
moderne Stoffe und Formen M. 56, 48, 42, **38⁰⁰**
moderne Farben mit Ueberkaro M. 72, 68, 65, **62⁰⁰**
Flauschstoffe mit Abscheit M. 85, 79, **75⁰⁰**
schwere mollige Stoffe mit angegewebtem Futter, M. 98, 92, **89⁰⁰**
na. Qualitäten in aparten Mustern, M. 125, 118, 110, **105⁰⁰**

Herren-Paletots
gediegene Qualitäten, 2reihig, mit Samtkragen . . . M. 56, **48⁰⁰**
marengo Cheviot mit Satinella-Futter . . . M. 72, 69, **65⁰⁰**
wollene Stoffe in dunkel marengo und schwarz . M. 79, **75⁰⁰**
schwarz Eskimo auf Satinella-Steppfutter . . . M. 92, **85⁰⁰**
best. gute Qualitäten z. T. auf Silva-Seide, M. 120, 110, 102, **98⁰⁰**

Rock-Paletots
haltbare Stoffe, ganz auf Satinella gefüttert . . . M. 65, **58⁰⁰**
mod. Taillenform, schwarz und marengo Cheviot, M. 75, 72, **68⁰⁰**
gute Qualitäten, auf Satinella-Futter gest. Brust, M. 85, 82, **78⁰⁰**
prima Cheviota, Ia Ausführung M. 98, 95, **89⁰⁰**
„Ersatz für Maß“ z. T. auf Silva-Seide, M. 120, 110, 105, **102⁰⁰**



S. Joseph, Schöneberg Hauptstr. 1
Ecke Grunewaldstraße.

Jetzt ist es richtig!!!

sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen!

Spezialhaus für Herren- und Damen-Bekleidung

Beim Einkauf von 20.- Mk. an erhalten Sie gegen Vorzeigung dieses Inserats **eine Mütze gratis!**

Nicht früher einkaufen, ehe Sie unsere großen Schaufenster und Lager **ohne Kaufzwang** besichtigt haben!

Anzahlungen nach Belieben. Trotz enorm billiger Preise bei Bezahlung innerhalb 12 Wochen **20% Rabatt.** Bequeme Teilzahlungen bis 8 Monate. **Bei Barzahlung 30% Rabatt**

Damen-mantel 30⁰⁰

Jünglings-Anzug 25⁰⁰

Herren-Anzug 40⁰⁰

Herren-Paletot 50⁰⁰

Die Ware wird sofort mitgegeben oder frei Haus geliefert!

Neuköllner Bekleidungshaus G. m. b. H. nach amerikanischem System

Fahrverbindung: Untergrundbahnhof Rathaus

NUR Berliner Straße 61

Straßenbahnlinien: 11, 12, 13, 32, 47, 48, 63, 115

Achten Sie auf unsere Adresse!

Kulturarbeit

Arbeiter im Eigenbetrieb. Eine genossenschaftlich-soziale Betrachtung.

Von Friedrich Eckert.

Der Begriff des Eigenbetriebs zum Unterschied vom privatkapitalistischen Betrieb beschränkt sich heute nicht mehr auf die genossenschaftliche Warenverteilung und Warenherstellung und auf unsere Parteiunternehmungen, Zeitungs- und Buchverlage, Buchhandlungen, Buchdruckereien und Buchbindereien, sondern er umfaßt notwendigerweise auch die kommunalen Eigenbetriebe. Um so mehr als die städtischen Eigenbetriebe fast ausnahmslos nur dort zu finden sind, wo unsere Parteigenossen in der Verwaltung einen gewissen Einfluß erlangt haben und die Schaffung oder doch die Weiterentwicklung der kommunalen Betriebe vielfach ihr eigenes Werk ist. Und obgleich für die kommunalen Betriebe hinsichtlich der Sonderstellung der Arbeiter im großen und ganzen dasselbe gilt wie für die Arbeiter in unseren Genossenschafts- und Parteibetrieben, soll sich die folgende Betrachtung lediglich auf letztere, unsere eigenen Betriebe erstrecken. So bedeutend auch die Rolle der Konsumgenossenschaft im Lebensmittelhandel bereits ist, so zahlreich und umfangreich die genossenschaftlichen Brotbäckereien auch sind, ganz abgesehen von den sonstigen Eigenbetrieben der Konsumvereine und insbesondere denen der

Orokelkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

So ist doch die Entwicklung unserer Genossenschaften noch längst nicht abgeschlossen. Sie ist im vollen Fluß, und je größer ihre Ausdehnung, um so dringlicher wird die Frage, welche Stellung die Arbeiter und Angestellten in diesen unseren eigenen Betrieben einnehmen.

Geht man von der Tatsache aus, daß unsere Genossenschaften zwar nicht ideell, aber doch faktisch auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsweise stehen, dann ergibt sich, daß auch das reine Arbeitsverhältnis ihrer Arbeiter und Angestellten in der Hauptsache kein anderes ist und sein kann als in den kapitalistischen Unternehmungen. Bei Konflikten über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Genossenschaftsbetrieben legen denn auch die Gewerkschaften bei der Interessenvertretung ihrer Mitglieder keinen anderen Nachstab an als bei solchen in der Privatindustrie. Ist eine schieblich-friedliche Verständigung nicht möglich, kommt es zum Streik. Lohnstreitigkeiten in Genossenschaftsbetrieben werden in der Regel nicht milder, sondern sogar schärfer beurteilt, weil von den Genossenschaftsbetrieben ein größeres Entgegenkommen erwartet wird als von Privatbetrieben. Aber auch dann, wenn irgendein Streitpunkt zwischen Genossenschaftsleitung und Arbeitern lediglich zu einer Pressepolemik führt, ist das nicht erhebend und dem Ansehen unserer Genossenschaften und Gewerkschaften nicht förderlich. Deshalb müßte von beiden Seiten dahin gewirkt werden, Differenzen möglichst zu vermeiden, im Bewußtsein ihrer Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber.

Die Genossenschaften beschäftigen nur

gewerkschaftlich organisierte Arbeiter.

und zwar entweder zu den allgemein geltenden oder zu besonderen tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Erübrigungen der Genossenschaften fließen nicht in die Taschen weniger Profitemacher, werden vielmehr dazu verwendet, die bestehenden Betriebe mehr und mehr auszubauen und neue Betriebe ins Leben zu rufen. Die in Genossenschaftsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten können nicht beanspruchen, mit ihren Arbeitsbedingungen aus dem allgemeinen Niveau besonders herausgehoben zu werden, sie können nicht fordern, daß die materiellen Vorteile des genossenschaftlichen Betriebes in erster Linie zur Hebung ihrer Lebenslage dienen sollen. Allein sie können mit einem gewissen Recht fordern,

besser als in Privatbetrieben behandelt

zu werden. Das geschieht denn auch in mancher Beziehung, doch es ist die Frage, ob nicht leicht ein übriges dazu getan werden könnte. Die Genossenschaften bieten durch ihre Pensionseinrichtungen den bei ihnen beschäftigten Arbeitern und Angestellten eine gewisse Sicherung für die Zukunft. Das gewährt wohl den älteren Arbeitern eine gewisse Befriedigung. Allein das Alltagsleben der jüngeren Arbeiter und Angestellten gewinnt dabei für den Augenblick nichts. Die Genossenschaften haben bei ihren Eigenbetrieben meist den Vorteil, neuere Betriebsstätten zu besitzen, die modern eingerichtet sind. Wer z. B. die GEG-Betriebe in Gröba-Riesa sieht oder gar die herrlich gelegene Büchsenfabrik in Stützengrün, wird unwillkürlich erfreut sein über die schönen, hellen Arbeitsräume, die auch im übrigen allen modernen hygienischen Ansprüchen genügen und als mustergültig gelten können.

Und dennoch vermißt man die eine oder andere Kleinigkeit, sei es auch nur etwa ein Bildschmuck in den Speisekellern. Das Leben aber lebt sich aus lauter Kleinigkeiten zusammen. Wenn die Genossenschaften bzw. ihre Geschäftsleitungen darüber klagen, daß das Verhältnis der Arbeiter zum Betriebe nicht freundlicher und inniger ist, so müßten sie doch einmal nachprüfen, ob nicht etwa ein Teil der Schuld auch auf ihrer Seite liegt, ob nicht strenge, nüchterne Sachlichkeit in diesem oder jenem Falle etwas übertrieben wird, die Nahbarkeitsgrenze nicht etwa bis zur Unnahbarkeit ausgedehnt ist. Es sind Kleinigkeiten, nichts als Kleinigkeiten, die auch bei unabsichtlichem, ständigem Uebersehen, sich zu Scheidewänden formen, die die notwendige Verbundenheit mit dem Werk nicht aufkommen lassen. Die Psyche des Arbeiters reagiert sehr empfindlich auf alle diese Kleinigkeiten, die unbeachtet frostig und verbitternd wirken. Dabei ist selbstverständlich, daß von einer eigentlichen Schuld bei den leitenden Personen die Rede nicht sein kann. Sie sehen ihren ganzen Ehrgeiz daran, den Betrieb vorwärts zu bringen und ihn rentabel zu gestalten, sind oft überlastet, überlasten sich mitunter selbst zu sehr, um auf alle die Kleinigkeiten bei der Behandlung der Arbeiter und Angestellten achten zu können. Die schließliche Enttäuschung darüber, die sich bei irgendeiner

Freier Weg für den Tüchtigen?

Wie sie in Wirklichkeit aussieht.

Von Zeit zu Zeit klopften einige Granaten zwischen den Gräben... Leichtes Postenfeuer knatterte... Dann war es wieder für Stunden still... Gewöhnlich lebte die Feuerfertigkeit nur am Abend auf, wenn die Essenboier und Munitionstransporte unterwegs waren. Der Abschnitt Kongo-Kongo bedeutete in diesen Monaten: ruhige Stellung.

Vor einem Stalleneingang sah der junge Schütze Fritz Steinhardt. Seine lehmverkrusteten Finger hielten eine alte Nummer des „Vorwärts“. Mit Interesse verfolgte er die Reichstagsrede Bethmann-Hollwegs. Lange hatten seine Augen an den Worten: Freie Bahn dem Tüchtigen. Er ließ die Zeitung sinken...

Sind es nur leere Phrasen? Oder soll es wirklich Tatsache werden, daß auch wir Proleten aufsteigen können? Gibt man uns jetzt den bekannten Marschallstab in den Tornister? Dem Arbeiter an der Schmiedeeise, dem Mann am Schraubstock und an der Hobelbank sollte der Weg offen sein zu allen Posten im Staat und in der Wirtschaft? Gedankenvoll starrte er vor sich hin. Sein Gesicht, in das das grausige Erlebnis Krieg schon erkennbare Spuren geschrieben hatte, hellte sich auf. Gut, er wollte lernen und vorwärts streben, wenn der Krieg vorbei war, und die „freie Bahn“ beschreiten.

„Verdamme Kerls...“ schnarrte, hinter der nächsten Schulterwehr, der junge Grabenoffizier.

Fritz Steinhardt dachte, es ist besser, du verdunstest, hier scheint wieder mal „diese Luft“ zu sein. Hastig faltete er die Zeitung zusammen und mit polternden Schritten verschwand er in der Tiefe des Stollens.

Jahre später. Im neuen Staat entstanden Bildungsanstalten. Volkshochschulen wurden geschaffen, und zusammen mit den Gewerkschaften gründete das Kultusministerium sogar eine Arbeiterakademie.

Fritz Steinhardt war unter vielen Wissensdurstigen einer der fleißigsten Hörer in den freien Volkshochschulkursen. Bis tief in die Nacht hinein saß er über Büchern. Tagsüber arbeitete er in dem großen Betrieb eines führenden deutschen Industriezweiges. Von der Betriebsrat in den Betriebsrat gewählt, sah Steinhardt als jüngster zwischen alten, bewährten Gewerkschaftlern; man achtete seine Kenntnisse, sein Bissen und schätzte ihn als Funktionär des Verbandes und der Partei.

Nach acht Jahren harten autodidaktischen Studiums erwarb er sich ein Stipendium an der Arbeiterakademie. Freudestrahlend setzte er sich hin und schrieb an die Geschäftsleitung seines Betriebes ein Urlaubsgesuch, um an dem Lehrgang der Akademie teilnehmen zu können. Jedoch — die hohe Direktion des Werkes hatte kein Verständnis für sein Streben und lehnte ab. Sollte er im Betrieb bleiben oder das Studium antreten? Er entschied sich für das letztere und machte der Geschäftsleitung davon Mitteilung. Antwort: fristlose Entlassung. „Freie Bahn dem Tüchtigen“, lachten ironisch die Direktoren.

Neun Monate sah der junge Arbeiter in dem Hörsaal der Universität Frankfurt, wo die Arbeiterakademie untergebracht ist. Neun Monate hörte er über die Lehren und Beziehungen von Staat, Recht, Wirtschaft und Gesellschaft. Seine geistige Welt weitete sich. Als der Lehrgang zu Ende war, drückte ihm der Professor die Hand und sagte: „Um Ihre Zukunft ist mir nicht bange... Sie werden es schaffen...“

Differenz zeigt, daß ihre Autorität sich weniger auf die Achtung und die Anerkennung ihres Wirkens als auf das reine Vorgesetztenverhältnis stützt, verleiht dann leicht zu besonderer Betonung desselben.

Wir sehen die verschiedensten und verzweifeltesten Anstrengungen in den privatkapitalistischen Betrieben, die Arbeiter an das Werk zu fesseln, wobei nicht immer nur die direkte lohnpolitische Absicht ausschlaggebend sein mag. Auch in unseren Eigenbetrieben kommen wir auf die Dauer nicht darum herum, den Arbeiter mehr

als Persönlichkeit,

nicht nur als Lohnarbeiter zu werten, weil er sonst nur Lohnarbeiter sein und bleiben wird. Da die spekulative lohnpolitische Absicht bei uns keine Rolle spielt, und wir zu diesem Zweck nicht erst tiefgründige psychologische Untersuchungen anstellen und allerlei verzweifelste Experimente machen müssen, um den Arbeiter zu verstehen und ihn zu gewinnen, muß es uns umso mehr gelingen, die Arbeiter und Angestellten in unseren Eigenbetrieben mehr als bisher mit in den Dienst unserer Ideen zu stellen.

Auf diesem Gebiete läßt sich manches tun, und es sollte alles gesehen, was dazu beitragen kann, das Arbeitsverhältnis in unseren Eigenbetrieben freudiger zu gestalten. Der Arbeiter muß sehen, daß man sich nicht nur um den Betrieb, sondern auch um ihn selber kümmert, ohne erst darauf zu warten, bis er einmal als Fördernder kommt. Es kostet meist nicht mehr als der gute Wille und selbst da, wo einige Aufwendungen damit verbunden sind, dürfen sie nicht gescheut werden. Das gilt schließlich auch für die kommunalen Betriebe.

Wollen wir unsere Eigenbetriebe fördern, muß es auch im inneren Betriebe geschehen, so daß die darin beschäftigten Arbeiter mitgehen und der Unterschied zwischen dem Arbeitsverhältnis im kapitalistischen und im gemeinnützigen Betriebe ihnen auch als Genossenschaftsarbeiter fühlbar wird, zum Vorteil für die Gesamtbewegung.

Löbliche Beispiele.

Wenn ein Pastor hinget und zeigt einen Redakteur wegen Verächtlichmachung der Kirche an und bringt ihn ins Gefängnis... oder wenn ein Pastor bei einer Hinrichtung mitwirkt und dabei von der Religion der Liebe redet... oder wenn ein Pastor heilig nach Gehaltsaufbesserung schreit... Wenn alle Pastoren dies alles tun, so paßt es ganz gewiß nicht gut zu der Vorstellung, die man von ihnen haben möchte, und insbesondere verkümmern ihre schönsten Worte von dann an das meiste der Ueberzeugungskraft.

Die Tore der Akademie hatten sich hinter Fritz Steinhardt geschlossen. Frei war die Bahn — zum Arbeitsamt, denn arbeitslos stand er nun auf der Straße. Tag für Tag ließ er seine Karte stampfen. Er wollte wieder in einen Großbetrieb, um sein Bissen und Können als Betriebsrat in den Dienst der Arbeiterschaft und der Wirtschaft zu stellen. Aber Monat um Monat verging und, wie er auch hoffte, er fand keine Arbeit. Jeden Tag sah er hinter dem Schalterfenster des Arbeitsamtes das mürrische Gesicht eines Bureaukraten. Der hatte kein Interesse für sein Vorwärtstreben. Für ihn war er Nr. 408.

So konnte es nicht ewig weiter gehen und Fritz Steinhardt nahm sich vor, die Sozialbeamtenlaufbahn einzuschlagen. Er bewarb sich bei der Stadt. Auf sein Gesuch erhielt er die lakonische Antwort: zu alt. Er saß sich an den Kopf. Mit dreißig Jahren zu alt...? Aber da stand es schwarz auf weiß.

„Ihrem Gesuch bedauere ich nicht entsprechen zu können, da Sie das hierfür vorgeschriebene Höchstaltersalter (25 Jahre) bereits überschritten haben...“

Zu „alt“, um ein tüchtiger Beamter zu werden!

Der junge Arbeiter stempelte weiter... Kein Staats- und Gemeindebetrieb, kein Großbetrieb der Industrie öffnet ihm die Pforten. Und wie eine Seitenblase zerplatzte sein Traum von der „freien Bahn“ für den Tüchtigen.

Fritz Steinhardt ist keine imaginäre Person. Er lebt in Wirklichkeit und trägt nur einen anderen Namen. So wie ihm geht es manchem ehemaligen Schüler der Arbeiterakademie. Diese Bildungsanstalt schult die jungen Arbeiter, damit sie als mitverantwortliche und schöpferische Faktoren in Staat und Wirtschaft fungieren können. Aber die Schulung verfehlt ihren Zweck, wenn der abgehende Schüler kein entsprechendes Tätigkeitsfeld finden kann. Es ist sinnlos, Menschen, die von der Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft ausgebildet wurden, in kleine Kravaterbuden unterzubringen, wo die erworbenen Kenntnisse brach liegen bleiben. Die Staats- und Gemeindebetriebe, die industriellen Großbetriebe müssen offen sein. Sie bilden die Grundlage zur Entfaltung der besonderen geistigen Kräfte.

Wirtschaftsdemokratie? Es liegt im Wesen des Kapitalismus begründet, daß die Unternehmer an der Erreichung dieses Zieles nicht das geringste Interesse haben, denn Wirtschaftsdemokratie bedeutet die Mitgestaltung und Mitverantwortung des Wirtschaftsprojektes durch die Arbeiterschaft. Welcher Unternehmer spitzte zur Schmälerung seiner Machtbefugnisse freiwillig die Hand reichen?

Was bleibt für uns zu tun? Es gilt fleißig zu arbeiten bis zur nächsten Reichstagswahl. Wir müssen unsere Machtpositionen verstärken, denn Wirtschaftsdemokratie werden wir erst haben, wenn unser Einfluß in den Regierungen größer ist. Nichts wird uns geschenkt. Alles muß erkämpft werden. Nur eine starke, eine Arbeiterkammer kann den jungen, strebsamen Arbeitsbrüder Flügel sichern, auf denen sie sich weiter entwickeln können. Es ist ein hohes Ziel, denn das Bedürfnis unserer Jungen, im Leben den Platz einzunehmen, wo sie ihre natürlichen Fähigkeiten und die erworbenen Kenntnisse am vollkommensten auswirken können, steht im Einklang mit dem sozialen Empfinden, das aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen versucht. Rudi Eims.

Oder wenn ein deutschösterreichischer Gutsbesitzer mit Vorliebe Polen beschäftigt und dafür seine Landsleute erwerbslos liegen läßt... dann ist das entschieden eine faule Werbung für das Deutschtum.

Oder wenn ein Professor der Moral sich gegen geringere Leute herablassend betragt, und im übrigen seinen Vorteil überall nimmt, wo er ihn kriegen kann, dann macht sein dickstes Buch über Moral keinen Eindruck mehr.

Und wenn ein strammer Parteigenosse sich über jede Beschränkung durch die Werksleitung erobert und wütend seine Menschenrechte verlangt, zu Hause aber droht er seiner zwanzigjährigen Tochter mit Hinauswerfen, wenn sie es wagen sollte, sich einen Pubikopf schneiden zu lassen... dann steht es saul um die Menschenrechte. Denn was sind das für Kämpfer, die die Freiheit nur für sich selbst erringen, aber für andere Menschen die Notmöglichkeit gerne bestehen lassen wollen?

Da kenne ich einen, der verlangt nichts weiter als „Gerechtigkeit“. Es soll nicht sein dürfen, daß der Starke sich alles erlauben darf und der Schwache nichts. Dieser Mensch zerbrach kürzlich ein Glas in seiner Ruche und sprach dabei: „Ich kann nichts dafür; es ist mir aus der Hand gerutscht!“ Aber als ein paar Tage danach sein Kind einen Teiler hinfallen ließ, gab er dem Kinde eine gelinde Ohrfeige und ranzte es an: „Vah auf, alter Toppsack!“

Alle diese Kleinigkeiten schreibe ich nieder, weil es mir Spaß macht, im äußeren Leben und im inneren Herzen spazieren zu gehen und jedesmal Bekanntes und Verwandtes unterwegs zu treffen. Vielleicht, lieber Leser, fühlst auch du in diesen kleinen Niederträchtigkeiten etwas heraus, was mit dir verwandt oder bekannt ist. Vielleicht erinnerst du dich des Spruches, daß am Dornstrauch keine Feige wachsen kann. Und zum Allerletzten möchte ich dir die Anregung mitgeben, zu überlegen, wie dir der Pastor vorkommt, oder der Gutsbesitzer oder der Professor am Anfang dieser Plauderei. Gewiß wirst du mir beistimmen, wenn ich sage: „Sehr werbefähig für die von ihnen vertretenen Ideen wirken sie just nicht!“

Siehst du nun, du Töchtermutter und Eierschneifer, wie werbefähig du wirkst für deine Ideale der Gerechtigkeit und der Menschenwürde? Sag mal, was denkt dein Lehrling von dir? Oder andere Leute, die mit dir zusammenkommen?

Schreist du sie ab, oder ziehst du sie an? Lebst du so, sprichst, denkst, und handelst du so wie ein Sozialist, und gibst damit unüberhörbares Beispiel und erweist du damit Sehnsucht bei den anderen, deinen Glauben zu teilen? Oder paßt du etwa genau hinein in diese Welt, auf die du so sehr schimpfst? Felig Riemkasten.

Die „Wohlgemacht“ mit Beilage „Arbeiter-Bildung“ ist zum Preis von 1,50 M. das Vierteljahr durch die Post, die „Vorwärts“-Spezialposten oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnnummern kosten 25 Pf. Der Reichsverband für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstr. 2, stellt Bestellungen fern zur Verfügung.

Einigung in München-Gladbach.

Die Kündigungen zurückgenommen.

München-Gladbach, 26. Oktober.

In den Verhandlungen vor dem staatlichen Schlichtungsausschuss haben gestern Abend die Vertreter des Arbeitgeberverbandes und der Gewerkschaften der Textilindustrie von München-Gladbach und Rheinl. den Vergleichsvorschlag endgültig angenommen. Der Lohn für die Hilfsarbeiter wird demnach um 12% Proz. erhöht. Auch der Lohnkampf in der Bekleidungsindustrie ist durch eine freie Vereinbarung beendet worden, die gestern Abend nach mehrstündigen Verhandlungen vor dem ständigen Schlichter für das Rheinland erzielt wurde. Damit sind der drohende Streik und die drohende Ausperrung im letzten Augenblick vermieden und die ausgesprochenen Kündigungen für 60 000 Arbeiter und Arbeiterinnen hinfällig geworden.

Hierzu wird uns ergänzend noch aus München-Gladbach berichtet: Ueber die zwei noch strittigen Punkte betr. den Zuschlag bei Schichtwechsel und die Zuschläge für Nebenarbeiten in den Seidenwebereien sind abschließende Verhandlungen am Donnerstag, dem 3. November, statt.

Der Faschismus in Litauen.

Ein Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt.

Auf einer Konferenz in Riga haben die litauischen Arbeiter und Flüchtlinge über die Lage ihres und der faschistischen terrorisierten Landes beraten und beschlossen, an die Arbeiter, Bauern und alle Rechtsgläubigen, die gegen Werd und Unterdrückung sind, folgenden Aufruf zu richten:

Die faschistische Diktatur in Litauen ist ein Regime des Adels und des Bürgertums gegen die litauische Arbeiterbewegung und ihre sozialen Reformen, gegen die Agrarreform, die Sozialversicherung, die Krankenkassen, die Bildungseinrichtungen usw. In der Spitze dieses Regimes steht ein Komitee von Offizieren, das der blutigen Regierung der Streber Smetona und Boldemaras als Aushängeschild dient.

Diese Murrpatoren haben die Regierung mit Gewalt ergriffen, die Staatsgewalt in ihren Händen, den Landtag vertrieben und eine Kriegsdiktatur eingeführt, die die berufliche, soziale, kulturelle und politische Bewegung des litauischen Arbeiterstandes unterdrückt, alle Gewerkschaften und sogar die rein kulturellen Einrichtungen des arbeitenden Volkes zerstört und die Presse terrorisiert. Um zu zeigen, wie weit die Reaktion auf dem Wege geht, sei mitgeteilt, daß Mitglieder von Gewerkschaften wegen ihrer Besprechungen mit dem Vertreter des Internationalen Arbeitsamts Albert Thomas in das Konzentrationslager versandt, ins Gefängnis geworfen oder zur Flucht gezwungen wurden.

Seit 10 Monaten arbeiten in Litauen die Standgerichte, die die tüchtigsten Führer des Arbeiterstandes auf die Seite schafften und morden. Friedliche Staatsangehörige werden von Kriegskommandanten in größter Wildheit nach Konzentrationslagern verschickt, aus ihren Wohnungen vertrieben, ins Gefängnis geworfen, den Standgerichten überwiesen. Die Bevölkerung ist deshalb wehrlos und vermag nicht, den Despoten einen organisierten Widerstand entgegenzusetzen. Auf diese Weise kam es zu den vereinzelt, von der Regierung im Blute erstikten Aufständen in Tauraggen, Staudwil, Erschwil und Jurbark. Das von der Regierung ver-

sprochene Referendum ist eine bloße Deceit und ein Betrug, weshalb das ganze Land für den Boykott dieses Mandats ist.

Wir fordern die Arbeiter und alle rechtlich denkenden Menschen auf, gegen die Arbeitermörder Litauens zu protestieren und sich dafür einzusetzen, daß die Gefandtschaften Litauens ausgewiesen und von den Regierungen aller Länder die Beziehungen mit der Regierung Litauens abgebrochen werden. Die Arbeiter Litauens fordern ihre Kameraden der ganzen Welt auf, ihnen im Kampfe gegen den Faschismus, der die ganze Welt bedroht, moralische und materielle Hilfe zu leisten!

Graues Elend in den Banken.

Bei den Angestellten.

Die Berliner Ortsgruppe des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten hatte zu gestern Abend nach den Germania-Fällen eine öffentliche Versammlung der Bankangestellten einberufen, die einen äußerst starken Besuch aufwies. Der Vorstandsvorsitzende Genosse Marx zeigte in seinem einleitenden Referat auf, wie die Gehälter der Bankangestellten seit der Stabilisierung zunächst ganz gewaltig abgebaut und dann nur ganz unzureichend der fortwährenden Teuerung entsprechend erhöht wurden. Genosse Marx übte eine scharfe Kritik an der Schlichtungspraxis des Reichsarbeitsministeriums und der Politik der Reichsregierung.

Die Preisentwicklung im letzten halben Jahre hat gezeigt, wie falsch auch die Tarifpolitik des Deutschen Bankbeamtenvereins gewesen ist, durch die den Bankangestellten im Frühjahr dieses Jahres ein Tarif ausgezogen wurde, der mit seiner 7%prozentigen Gehaltserhöhung nichts weiter bedeutete als einen Ausgleich für die seit dem Tarifabschluß im Jahre 1926 eingetretene Teuerung. Diese Gehaltserhöhung war schon einen Monat nach dem Tarifabschluß durch die Preissteigerungen überholt. Der größte Fehler aber war es, diesen Tarif bis zum 31. März 1928 abzuschließen. Die Banken haben im Vorjahre solche Riesengewinne geschafft, daß sie gar nicht wußten, wie sie diese Gewinne vor der Öffentlichkeit verstecken sollten. Die Leitung der Deutschen Bank hat auch offen zugegeben, daß das Jahr 1926 ein Rekordjahr war, wie sie es seit ihrem Bestehen noch nie gehabt hat. Trotz dieser Riesengewinne sind die Banken aber wieder dazu übergegangen, ihre älteren Angestellten zu entlassen und sie durch geringere bezahlte junge Mädchen und Lehrlinge zu ersetzen. Wenn heute die gewerblichen Bankangestellten Monatsgehälter von 118 bis 345 Mark und die übrigen Bankangestellten solche von 125 bis 345 Mark erhalten, so haben sie das lediglich der Tarifpolitik des Deutschen Bankbeamtenvereins zu danken. Bei diesen Gehaltsjahren ist zu beachten, daß Gehälter von 345 Mark nur an ganz wenige hochqualifizierte Angestellte gezahlt werden, das Gros der Bankangestellten jedoch nicht mehr als 200 Mark erhält. Aus diesem Elend werden die Bankangestellten nicht eher herauskommen, ehe sie nicht erkannt haben, daß nicht sogenannte Stabesorganisationen, sondern nur die freigeberische Organisation ihre einzige Interessenvertretung ist.

Im Anschluß an dieses Referat entrollte Genosse Emonts noch in einem patenden Vortrag des ganze Elend der Bankangestellten und ermahnte sie, mehr die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik zu beobachten und durch ihre richtige Stimmabgabe bei politischen Wahlen an der Beseitigung dieser Herrschaft des Kapitals mitzuhelfen. Er gab dann bekannt, daß die Organisation beschlossen habe, von den Bankleitungen eine sofort auszuhaltbare einmalige Wirtschaftshilfe von 100 Mark für die jugendlichen Angestellten, 200 Mark

für die Angestellten bis zu 25 Jahren und 300 Mark für die älteren Angestellten zu fordern. Er betonte aber auch, daß die Forderungen nur dann Aussicht auf Verwirklichung haben, wenn auch in den Betrieben ein Druck auf die Bankleitungen entfacht wird und vor allem der Licht- und Falschorganisierten auferzückt werden. Zum Schluß der eindrucksvollen Kundgebung wurde einstimmig eine im Sinne der Referate abgefaßte Entschließung angenommen.

Gegen die Arbeiterkajernierung in Japan.

Der Kampf der japanischen Arbeiter gegen die Einschränkung der persönlichen Freiheit durch die Arbeiterhäuser wird immer erbitterter. Im Jahre 1924 zählte man in Japan beispielsweise 610 000 Arbeiter oder 41 Proz. der Gesamtzahl der Fabrikarbeiter, die in Fabrikkasernen wohnten. Vor allem sind es die Arbeiter der Textilindustrie, der Hauptindustrie des Landes, die in Fabrikkasernen untergebracht sind. Nicht weniger als 560 000 Textilarbeiter wohnen in den Fabrikkasernen. Die Wohnverhältnisse in den Arbeiterhäusern sind äußerst schlecht. Was das Leben in diesen Kasernen besonders schwer macht, ist die nahezu gefängnisartige Abgeschlossenheit der Fabrikkasernen von der Außenwelt. Den Arbeitern, vor allem den Arbeiterinnen, ist das Verlassen der Kaserne in der Regel verboten. Nur in einem gewissen Turnus dürfen sie in der Freizeit ausgehen, eine Arbeiterin nicht selten nur einmal im Monat.

Neuerdings sucht man in Japan das Arbeiterwohnwesen in Ordnung zu bringen. Seit dem 1. Juli ist ein Reglement über die Fabrikkasernen in Kraft, das verschiedene sanitäre Mindestmaßnahmen vorsieht. In der Frage der persönlichen Freiheit der Arbeiterinnen bestimmt das Reglement jedoch nur, daß die einschränkenden Bedingungen der Hausordnung den Behörden mitgeteilt werden sollen. Die Behörden können dann je nachdem, wie es für zweckmäßig halten, eine Milderung der Beschränkungen empfehlen.

Lohnbewegung in der rheinischen Chemieindustrie.

Köln, 28. Oktober. (Mit.)

Die Tarifkommission des Fabrikarbeiterverbandes in der chemischen Industrie hat bei den Unternehmern Vorstellungen erhoben, eine anderweitige Lohnregelung herbeizuführen. Der Fabrikarbeiterverband hat seine Forderungen dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie am 19. Oktober überreicht, der Anfang November (!) dazu Stellung nehmen will. Demgegenüber verlangen die Arbeiter, daß sofort in die Besprechungen eingetreten wird.

Aufgehobene Sperren. Durch Vermittlung der Stadtverordneten Genossen Arndt und A. Hoffmann fanden am 25. Oktober Verhandlungen mit dem Gastwirt Wollenberg statt. Es wurde festgestellt, daß die Umgehung des öffentlichen Arbeitsnachweises durch das Verhalten einer untergeordneten Stelle geschehen ist und von Herrn Wollenberg nicht gebilligt wird. Die unter Vertragsbruch Eingestellten werden entlassen. Der Tarifvertrag für das Gastwirts-gewerbe und der paritätische Arbeitsnachweis werden bedingungslos anerkannt. Die Einstellung der Betriebsratswahl wird umgehend im Sinne des Betriebsratsgesetzes in Angriff genommen. Die Differenzen sind somit beigelegt, die Sperre wird hiermit aufgehoben.

Die seit Jahresfrist bestehenden Differenzen im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße, sind ebenfalls durch Verhandlungen mit dem Inhaber, Herrn Kromrey, im Sinne des Tarifvertrages erledigt. Auch für diesen Betrieb wird die Sperre aufgehoben. Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.

Gratis

Bis 5. November

Eine Schachtel Creme-Pralinen
BEI EINKAUF FÜR 3 MARK
ZUCKER AUSGESCHLOSSEN

1 Tafel Vollmilch-Schokolade
BEI EINKAUF FÜR 2 MARK
ZUCKER AUSGESCHLOSSEN

1 Riegel Vollmilch-Schokolade
BEI EINKAUF FÜR 1 MARK
ZUCKER AUSGESCHLOSSEN

Pfaffen in Groß-Berlin	O.	W.	SW.	Frankfurter Allee	Ramburger Straße	Glückstr.	Oberschlüterw.
Frankfurter Allee 69	Prinzstraße 21	Berliner Straße 115	Bauchhausstraße 98	Wiltbergstraße 18	Igorstraße 1	Erker, Friedrichstr. 21	Wid. Lützenstr. 41
Gr. F. F. Allee 71	Prinzstraße 27	Berliner Straße 116	Bauchhausstraße 99	Wiltbergstraße 19	Neue Berliner Str. 5	Friedrichstraße, Berliner Straße 48	Parkstr., Schöneberger Straße 1
Schauer Straße 11	Prinzstraße 28	Berliner Straße 117	Bauchhausstraße 100	Wiltbergstraße 20	Potsdamer Str. 1a	Friedrichshagen, Friedrichstraße 90	Pfaffen, Brandenburger Straße 20
Paul-Singer-Straße 40	Prinzstraße 29	Berliner Straße 118	Bauchhausstraße 101	Wiltbergstraße 21	Schlesw. Str. 68	Friedrichshagen, Friedrichstraße 91	Raumer Straße 38
Kopernikusstraße 18	Prinzstraße 30	Berliner Straße 119	Bauchhausstraße 102	Wiltbergstraße 22	Wilmersdorf, Berlin Straße 121	Friedrichshagen, Friedrichstraße 92	Reichenhagen, Reichenhagenstraße 187
Kopernikusstraße 19	Prinzstraße 31	Berliner Straße 120	Bauchhausstraße 103	Wiltbergstraße 23	Wilmersdorf, Berlin Straße 122	Friedrichshagen, Friedrichstraße 93	Rosenhagen, Rosenhagenstraße 188
Kopernikusstraße 20	Prinzstraße 32	Berliner Straße 121	Bauchhausstraße 104	Wiltbergstraße 24	Wilmersdorf, Berlin Straße 123	Friedrichshagen, Friedrichstraße 94	Schöneberg, Schönebergstraße 189
Kopernikusstraße 21	Prinzstraße 33	Berliner Straße 122	Bauchhausstraße 105	Wiltbergstraße 25	Wilmersdorf, Berlin Straße 124	Friedrichshagen, Friedrichstraße 95	Schöneberg, Schönebergstraße 190
Kopernikusstraße 22	Prinzstraße 34	Berliner Straße 123	Bauchhausstraße 106	Wiltbergstraße 26	Wilmersdorf, Berlin Straße 125	Friedrichshagen, Friedrichstraße 96	Schöneberg, Schönebergstraße 191
Kopernikusstraße 23	Prinzstraße 35	Berliner Straße 124	Bauchhausstraße 107	Wiltbergstraße 27	Wilmersdorf, Berlin Straße 126	Friedrichshagen, Friedrichstraße 97	Schöneberg, Schönebergstraße 192
Kopernikusstraße 24	Prinzstraße 36	Berliner Straße 125	Bauchhausstraße 108	Wiltbergstraße 28	Wilmersdorf, Berlin Straße 127	Friedrichshagen, Friedrichstraße 98	Schöneberg, Schönebergstraße 193
Kopernikusstraße 25	Prinzstraße 37	Berliner Straße 126	Bauchhausstraße 109	Wiltbergstraße 29	Wilmersdorf, Berlin Straße 128	Friedrichshagen, Friedrichstraße 99	Schöneberg, Schönebergstraße 194
Kopernikusstraße 26	Prinzstraße 38	Berliner Straße 127	Bauchhausstraße 110	Wiltbergstraße 30	Wilmersdorf, Berlin Straße 129	Friedrichshagen, Friedrichstraße 100	Schöneberg, Schönebergstraße 195
Kopernikusstraße 27	Prinzstraße 39	Berliner Straße 128	Bauchhausstraße 111	Wiltbergstraße 31	Wilmersdorf, Berlin Straße 130	Friedrichshagen, Friedrichstraße 101	Schöneberg, Schönebergstraße 196
Kopernikusstraße 28	Prinzstraße 40	Berliner Straße 129	Bauchhausstraße 112	Wiltbergstraße 32	Wilmersdorf, Berlin Straße 131	Friedrichshagen, Friedrichstraße 102	Schöneberg, Schönebergstraße 197
Kopernikusstraße 29	Prinzstraße 41	Berliner Straße 130	Bauchhausstraße 113	Wiltbergstraße 33	Wilmersdorf, Berlin Straße 132	Friedrichshagen, Friedrichstraße 103	Schöneberg, Schönebergstraße 198
Kopernikusstraße 30	Prinzstraße 42	Berliner Straße 131	Bauchhausstraße 114	Wiltbergstraße 34	Wilmersdorf, Berlin Straße 133	Friedrichshagen, Friedrichstraße 104	Schöneberg, Schönebergstraße 199
Kopernikusstraße 31	Prinzstraße 43	Berliner Straße 132	Bauchhausstraße 115	Wiltbergstraße 35	Wilmersdorf, Berlin Straße 134	Friedrichshagen, Friedrichstraße 105	Schöneberg, Schönebergstraße 200
Kopernikusstraße 32	Prinzstraße 44	Berliner Straße 133	Bauchhausstraße 116	Wiltbergstraße 36	Wilmersdorf, Berlin Straße 135	Friedrichshagen, Friedrichstraße 106	Schöneberg, Schönebergstraße 201
Kopernikusstraße 33	Prinzstraße 45	Berliner Straße 134	Bauchhausstraße 117	Wiltbergstraße 37	Wilmersdorf, Berlin Straße 136	Friedrichshagen, Friedrichstraße 107	Schöneberg, Schönebergstraße 202
Kopernikusstraße 34	Prinzstraße 46	Berliner Straße 135	Bauchhausstraße 118	Wiltbergstraße 38	Wilmersdorf, Berlin Straße 137	Friedrichshagen, Friedrichstraße 108	Schöneberg, Schönebergstraße 203
Kopernikusstraße 35	Prinzstraße 47	Berliner Straße 136	Bauchhausstraße 119	Wiltbergstraße 39	Wilmersdorf, Berlin Straße 138	Friedrichshagen, Friedrichstraße 109	Schöneberg, Schönebergstraße 204
Kopernikusstraße 36	Prinzstraße 48	Berliner Straße 137	Bauchhausstraße 120	Wiltbergstraße 40	Wilmersdorf, Berlin Straße 139	Friedrichshagen, Friedrichstraße 110	Schöneberg, Schönebergstraße 205
Kopernikusstraße 37	Prinzstraße 49	Berliner Straße 138	Bauchhausstraße 121	Wiltbergstraße 41	Wilmersdorf, Berlin Straße 140	Friedrichshagen, Friedrichstraße 111	Schöneberg, Schönebergstraße 206
Kopernikusstraße 38	Prinzstraße 50	Berliner Straße 139	Bauchhausstraße 122	Wiltbergstraße 42	Wilmersdorf, Berlin Straße 141	Friedrichshagen, Friedrichstraße 112	Schöneberg, Schönebergstraße 207
Kopernikusstraße 39	Prinzstraße 51	Berliner Straße 140	Bauchhausstraße 123	Wiltbergstraße 43	Wilmersdorf, Berlin Straße 142	Friedrichshagen, Friedrichstraße 113	Schöneberg, Schönebergstraße 208
Kopernikusstraße 40	Prinzstraße 52	Berliner Straße 141	Bauchhausstraße 124	Wiltbergstraße 44	Wilmersdorf, Berlin Straße 143	Friedrichshagen, Friedrichstraße 114	Schöneberg, Schönebergstraße 209
Kopernikusstraße 41	Prinzstraße 53	Berliner Straße 142	Bauchhausstraße 125	Wiltbergstraße 45	Wilmersdorf, Berlin Straße 144	Friedrichshagen, Friedrichstraße 115	Schöneberg, Schönebergstraße 210
Kopernikusstraße 42	Prinzstraße 54	Berliner Straße 143	Bauchhausstraße 126	Wiltbergstraße 46	Wilmersdorf, Berlin Straße 145	Friedrichshagen, Friedrichstraße 116	Schöneberg, Schönebergstraße 211
Kopernikusstraße 43	Prinzstraße 55	Berliner Straße 144	Bauchhausstraße 127	Wiltbergstraße 47	Wilmersdorf, Berlin Straße 146	Friedrichshagen, Friedrichstraße 117	Schöneberg, Schönebergstraße 212
Kopernikusstraße 44	Prinzstraße 56	Berliner Straße 145	Bauchhausstraße 128	Wiltbergstraße 48	Wilmersdorf, Berlin Straße 147	Friedrichshagen, Friedrichstraße 118	Schöneberg, Schönebergstraße 213
Kopernikusstraße 45	Prinzstraße 57	Berliner Straße 146	Bauchhausstraße 129	Wiltbergstraße 49	Wilmersdorf, Berlin Straße 148	Friedrichshagen, Friedrichstraße 119	Schöneberg, Schönebergstraße 214
Kopernikusstraße 46	Prinzstraße 58	Berliner Straße 147	Bauchhausstraße 130	Wiltbergstraße 50	Wilmersdorf, Berlin Straße 149	Friedrichshagen, Friedrichstraße 120	Schöneberg, Schönebergstraße 215
Kopernikusstraße 47	Prinzstraße 59	Berliner Straße 148	Bauchhausstraße 131	Wiltbergstraße 51	Wilmersdorf, Berlin Straße 150	Friedrichshagen, Friedrichstraße 121	Schöneberg, Schönebergstraße 216
Kopernikusstraße 48	Prinzstraße 60	Berliner Straße 149	Bauchhausstraße 132	Wiltbergstraße 52	Wilmersdorf, Berlin Straße 151	Friedrichshagen, Friedrichstraße 122	Schöneberg, Schönebergstraße 217
Kopernikusstraße 49	Prinzstraße 61	Berliner Straße 150	Bauchhausstraße 133	Wiltbergstraße 53	Wilmersdorf, Berlin Straße 152	Friedrichshagen, Friedrichstraße 123	Schöneberg, Schönebergstraße 218
Kopernikusstraße 50	Prinzstraße 62	Berliner Straße 151	Bauchhausstraße 134	Wiltbergstraße 54	Wilmersdorf, Berlin Straße 153	Friedrichshagen, Friedrichstraße 124	Schöneberg, Schönebergstraße 219
Kopernikusstraße 51	Prinzstraße 63	Berliner Straße 152	Bauchhausstraße 135	Wiltbergstraße 55	Wilmersdorf, Berlin Straße 154	Friedrichshagen, Friedrichstraße 125	Schöneberg, Schönebergstraße 220
Kopernikusstraße 52	Prinzstraße 64	Berliner Straße 153	Bauchhausstraße 136	Wiltbergstraße 56	Wilmersdorf, Berlin Straße 155	Friedrichshagen, Friedrichstraße 126	Schöneberg, Schönebergstraße 221
Kopernikusstraße 53	Prinzstraße 65	Berliner Straße 154	Bauchhausstraße 137	Wiltbergstraße 57	Wilmersdorf, Berlin Straße 156	Friedrichshagen, Friedrichstraße 127	Schöneberg, Schönebergstraße 222
Kopernikusstraße 54	Prinzstraße 66	Berliner Straße 155	Bauchhausstraße 138	Wiltbergstraße 58	Wilmersdorf, Berlin Straße 157	Friedrichshagen, Friedrichstraße 128	Schöneberg, Schönebergstraße 223
Kopernikusstraße 55	Prinzstraße 67	Berliner Straße 156	Bauchhausstraße 139	Wiltbergstraße 59	Wilmersdorf, Berlin Straße 158	Friedrichshagen, Friedrichstraße 129	Schöneberg, Schönebergstraße 224
Kopernikusstraße 56	Prinzstraße 68	Berliner Straße 157	Bauchhausstraße 140	Wiltbergstraße 60	Wilmersdorf, Berlin Straße 159	Friedrichshagen, Friedrichstraße 130	Schöneberg, Schönebergstraße 225
Kopernikusstraße 57	Prinzstraße 69	Berliner Straße 158	Bauchhausstraße 141	Wiltbergstraße 61	Wilmersdorf, Berlin Straße 160	Friedrichshagen, Friedrichstraße 131	Schöneberg, Schönebergstraße 226
Kopernikusstraße 58	Prinzstraße 70	Berliner Straße 159	Bauchhausstraße 142	Wiltbergstraße 62	Wilmersdorf, Berlin Straße 161	Friedrichshagen, Friedrichstraße 132	Schöneberg, Schönebergstraße 227
Kopernikusstraße 59	Prinzstraße 71	Berliner Straße 160	Bauchhausstraße 143	Wiltbergstraße 63	Wilmersdorf, Berlin Straße 162	Friedrichshagen, Friedrichstraße 133	Schöneberg, Schönebergstraße 228
Kopernikusstraße 60	Prinzstraße 72	Berliner Straße 161	Bauchhausstraße 144	Wiltbergstraße 64	Wilmersdorf, Berlin Straße 163	Friedrichshagen, Friedrichstraße 134	Schöneberg, Schönebergstraße 229
Kopernikusstraße 61	Prinzstraße 73	Berliner Straße 162	Bauchhausstraße 145	Wiltbergstraße 65	Wilmersdorf, Berlin Straße 164	Friedrichshagen, Friedrichstraße 135	Schöneberg, Schönebergstraße 230
Kopernikusstraße 62	Prinzstraße 74	Berliner Straße 163	Bauchhausstraße 146	Wiltbergstraße 66	Wilmersdorf, Berlin Straße 165	Friedrichshagen, Friedrichstraße 136	Schöneberg, Schönebergstraße 231
Kopernikusstraße 63	Prinzstraße 75	Berliner Straße 164	Bauchhausstraße 147	Wiltbergstraße 67	Wilmersdorf, Berlin Straße 166	Friedrichshagen, Friedrichstraße 137	Schöneberg, Schönebergstraße 232
Kopernikusstraße 64	Prinzstraße 76	Berliner Straße 165	Bauchhausstraße 148	Wiltbergstraße 68	Wilmersdorf, Berlin Straße 167	Friedrichshagen, Friedrichstraße 138	Schöneberg, Schönebergstraße 233
Kopernikusstraße 65	Prinzstraße 77	Berliner Straße 166	Bauchhausstraße 149	Wiltbergstraße 69	Wilmersdorf, Berlin Straße 168	Friedrichshagen, Friedrichstraße 139	Schöneberg, Schönebergstraße 234
Kopernikusstraße 66	Prinzstraße 78	Berliner Straße 167	Bauchhausstraße 150	Wiltbergstraße 70	Wilmersdorf, Berlin Straße 169	Friedrichshagen, Friedrichstraße 140	Schöneberg, Schönebergstraße 235
Kopernikusstraße 67	Prinzstraße 79	Berliner Straße 168	Bauchhausstraße 151	Wiltbergstraße 71	Wilmersdorf, Berlin Straße 170	Friedrichshagen, Friedrichstraße 141	Schöneberg, Schönebergstraße 236
Kopernikusstraße 68	Prinzstraße 80	Berliner Straße 169	Bauchhausstraße 152	Wiltbergstraße 72	Wilmersdorf, Berlin Straße 171	Friedrichshagen, Friedrichstraße 142	Schöneberg, Schönebergstraße 237
Kopernikusstraße 69	Prinzstraße 81	Berliner Straße 170	Bauchhausstraße 153	Wiltbergstraße 73	Wilmersdorf, Berlin Straße 172	Friedrichshagen, Friedrichstraße 143	Schöneberg, Schönebergstraße 238
Kopernikusstraße 70	Prinzstraße 82	Berliner Straße 171	Bauchhausstraße 154	Wiltbergstraße 74	Wilmersdorf, Berlin Straße 173	Friedrichshagen, Friedrichstraße 144	Schöneberg, Schönebergstraße 239
Kopernikusstraße 71	Prinzstraße 83	Berliner Straße 172	Bauchhausstraße 155	Wiltbergstraße 75	Wilmersdorf, Berlin Straße 174	Friedrichshagen, Friedrichstraße 145	Schöneberg, Schönebergstraße 240
Kopernikusstraße 72	Prinzstraße 84	Berliner Straße 173	Bauchhausstraße 156	Wiltbergstraße 76	Wilmersdorf, Berlin Straße 175	Friedrichshagen, Friedrichstraße 146	Schöneberg, Schönebergstraße 241
Kopernikusstraße 73	Prinzstraße 85	Berliner Straße 174	Bauchhausstraße 157	Wiltbergstraße 77	Wilmersdorf, Berlin Straße 176	Friedrichshagen, Friedrichstraße 147	Schöneberg, Schönebergstraße 242
Kopernikusstraße 74	Prinzstraße 86	Berliner Straße 175	Bauchhausstraße 158	Wiltbergstraße 78	Wilmersdorf, Berlin Straße 177	Friedrichshagen, Friedrichstraße 148	Schöneberg, Schönebergstraße 243
Kopernikusstraße 75	Prinzstraße 87	Berliner Straße 176	Bauchhausstraße 159	Wiltbergstraße 79	Wilmersdorf, Berlin Straße 178	Friedrichshagen, Friedrichstraße 149	Schöneberg, Schönebergstraße 244
Kopernikusstraße 76	Prinzstraße 88	Berliner Straße 177	Bauchhausstraße 160	Wiltbergstraße 80	Wilmersdorf, Berlin Straße 179	Friedrichshagen, Friedrichstraße 150	Schöneberg, Schönebergstraße 245
Kopernikusstraße 77	Prinzstraße 89	Berliner Straße 178	Bauchhausstraße 161	Wiltbergstraße 81	Wilmersdorf, Berlin Straße 180	Friedrichshagen, Friedrichstraße 151	Schöneberg, Schönebergstraße 246
Kopernikusstraße 78	Prinzstraße 90	Berliner Straße 179	Bauchhausstraße 162	Wiltbergstraße 82	Wilmersdorf, Berlin Straße 181	Friedrichshagen, Friedrichstraße 152	Schöneberg, Schönebergstraße 247
Kopernikusstraße 79	Prinzstraße 91	Berliner Straße 180	Bauchhausstraße 163	Wiltbergstraße 83	Wilmersdorf, Berlin Straße 182	Friedrichshagen, Friedrichstraße 153	Schöneberg, Schönebergstraße 248
Kopernikusstraße 80	Prinzstraße 92	Berliner Straße 181	Bauchhausstraße 164	Wiltbergstraße 84	Wilmersdorf, Berlin Straße 183	Friedrichshagen, Friedrichstraße 154	Schöneberg, Schönebergstraße 249
Kopernikusstraße 81	Prinzstraße 93	Berliner Straße 182	Bauchhausstraße 165	Wiltbergstraße 85	Wilmersdorf, Berlin Straße 184	Friedrichshagen, Friedrichstraße 155	Schöneberg, Schönebergstraße 250
Kopernikusstraße 82	Prinzstraße 94	Berliner Straße 183	Bauchhausstraße 166	Wiltbergstraße 86	Wilmersdorf, Berlin Straße 185	Friedrichshagen, Friedrichstraße 156	Schöneberg, Schönebergstraße 251
Kopernikusstraße 83	Prinzstraße 95	Berliner Straße 184	Bauchhausstraße 167	Wiltbergstraße 87	Wilmersdorf, Berlin Straße 186	Friedrichshagen, Friedrichstraße 157	Schöneberg, Schönebergstraße 252
Kopernikusstraße 84	Prinzstraße 96	Berliner Straße 185	Bauchhausstraße 168	Wiltbergstraße 88	Wilmersdorf, Berlin Straße 187	Friedrichshagen, Friedrichstraße	

SERIEN-TAGE

1 Rolltuch 0.95 mit farbiger Kante	1 Kopfkissen 0.95 zum Knöpfen, 80/80	1 Selbstbinder 0.95 neue Muster	1 Rock 1.95 aus gutem Strapazierstoff	1 Garnitur 2.95 farbig, Jacke und Hose	3 m Linon 1.95 kräftige Qualität
1 Zephir-Tischdecke 0.95 100/110	1 Damasthandtuch 0.95 Halbleinen	1 Schlüpfer 0.95 kräftige Qualität, geraut	1 Knabenhose 1.95 mit Leibchen	1 Einsatzhemd 2.95 gute Einsätze	3 m Cöperharchend 1.95 vollweiß
1 Schlafdecke 0.95 grau mit bunt. Kante	2 m Hemdentuch 0.95 starkfädig	1 Trägerhemd 0.95 mit Sückerel	1 Kaffeewärmer 1.95 oder ein rundes Kissen und ein Pfund Kapock	1 Prinzebrock 2.95 mit breiter Sückerel	1 Damast-Tischtuch 2.95 Halbleinen
5 Scheuertücher 0.95	1 m Bettsatin 0.95 80 cm breit	1 Jumperschürze 0.95 aus Zephir	1 Korbsesselgarnit. 1.95 hübsche Muster	1 m Popeline 3.95 schwere, gezwirnte Qual.	1 m Ripspopeline 3.95 1,30 cm breit
1 Barchend-Bettlaken 0.95	1 m Messaline 0.95 reine Seide, ca. 45 cm breit	1 Frott.-Handtch. 0.95 bunt und weiß	1 m pa. Barchend-Wachstuch 1.95 100 cm breit	1 Morgenrock 3.95 Flausch, in schön. Farb.	1 Damast-Kaffeegedeck 4.95 mit 6 Servietten
	1 Kinderkleidchen 0.95 Barchend, Größe 40/45	3 Stubenhandtüch. 1.95 weiß gestreift	1 p. Damenstrümpfe 1.95 Waschseide	1 Frauenbluse 3.95 aus molligen Stoffen, in gedeckten Farben	
	1 Besatzfell 0.95 Ziege	1 m Halbleinen 1.95 150 cm br. für Bettlaken	1 Schlüpfer 1.95 kräftige Qualität, geraut	1 Spielhose 3.95 aus Waschsamit	
	1 Halbstores 0.95	3 m Hemdbarchend 1.95 in verschiedenen Mustern	1 Normal-Hemd 1.95 Doppelbrust	1 Künstl.-Garnit. 3.95 dreiteilig, aus gutem ge- webten Tüll od. Etamine	
	3 m Etamine 0.95 gute Qualität	1 m Pulloverstoff 1.95 reine Wolle	1 Einsatzhemd 1.95 gute Einsätze	1 Oberhemd 3.95 Perkal	
	1 Wachstudiedecke u. 0.95 1 Leitungsdhoner 0.95	1 m Waschsamit 1.95 70 cm breit	1 m Crêpe de Chine 2.95 Illusion, 100 cm breit	1 m Crêpe de Chine 4.95 reine Seide, 100 cm breit	
	2 Paar Herrensocken 0.95 einfarbig	1 m Damassé 1.95 70 cm breit	1 Frauen-Unterrock 2.95 aus Halbtuch	1 Plisseé-Rock 4.95 aus reinwoollenem Cheviot	
	1 Paar Herrensocken 0.95 Jacquard	1 Rolltuch 1.95 80 cm breit	1 Tischdecke 2.95 moderne Blumenmuster	1 Divandecke 4.95 aparte Blumenmuster	
	3 p. Damenstrümpfe 0.95 schwarz und farbig	1 Barchend-Bluse 1.95 mit langen Armen	1 Normalhemd 2.95 Doppelbrust	1 Bernfskittel 4.95 grau Zephir	

Kaufhaus Sternfeld G.m.b.H., Neukölln, Hermannstr. 210

Berliner Betten-Industrie
Gegr. 1903 **Max Hühn** Kurt, 7704
W 50, Gleditschstraße Nr. 47, am Winterfeldplatz
Bettfedern, Daunens, Pa. Inletts
in vielen Farben + Bettwäsche
Wolldecken, Matratzen, Metall-
bettstellen und Chaiselongues
sowie sämtliches Bettzubehör
Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektrischem Betrieb
Vormittags gebrachte Betten
liegen ab 4 Uhr gereinigt zur Abholung bereit.

Küchen

noch zum alten Preis
"Erika"-Eisen 35 N. 70 N.
"Ludwig"-Eisen "Auss" 20 N. 110 N.
"Ludwig"-Eisen "Berta" 95 N. 145 N.
"Ludwig"-Eisen "Karl" 125 N. 170 N.
"Hollersbach", 34 cm 35 N. 45 N.
Ausstellung feiner Rheinischer Küchen.
Küchenmöbel-Hans
Laserstein, Luckauer Straße 1
Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

Korbmöbel
Ludwig's
Inländische Formen
Aperte Muster
Mäßige Preise
Vertikales u. Vertikal:
Neukölln
Annenplatz 28 und
Hermannstr. 10
(Tel. Neuk. 1799)
Bettfedern Adolf Pohl
Dresdener Straße 15
(Fabrikgebäude)

Es lohnt sich
zwei Etagen zu steigen!
durch Ersparnis hoher Ladenniete
Qualitätsware zu Besten b 1111 g:
**Gardinen, Stores, Bett-,
Tisch- und Divandecken**
Gardinenhaus
Alfred Walter
Neukölln, Selchowerstr. 6
II. Etage, kein Laden!
Telefon: F 2 2529
direkt Untergrundbahn Boddenstraße

**Metall-
Bettstellen**
Fürst, Neukölln, Hermannstr. 38
Ecke Mahlower Str.
Kinderwagen u. Bettfedern
Fabrik für Rubebetten, Auflegematratzen u. Feldbettstellen
Fabrikpreise — Lieferung in Neukölln und an-
grenzende Gegend Frei Haus

Porzellan Steingut

enorm billig!

Kaffeesevice
9 teilig für 6 Personen 4.75 4.25
5 " " 2 " 1.95 1.65

Tafel-service Porzellan,
dekorativ
25 teilig für 6 Personen 19.50

**Großer
Sonder-
Verkauf**

Mengenabgabe vorbehalten
Steingut weiß
und bunt
Speiseteller glatt, tief od. flach 10.5
" gerippt, " 12.
Abendbrotteller glatt 9.
Kaffeebecher bunt 12, weiß 10.
Salz- oder Mehlresten 85, 75.
Tassen mit Schrift 42.
Satz Salats weiß, 7teilig 1.25
" " bunt, 6 1.20
Nachgeschirr bunt 95, 85.
Gewürstönchen 6teilig, bunt 95.
Wasserkrüge elfenbein, groß 75.
Bratenplatten bunt 58, 45, 32.
Kamm- oder Seifenschalen 8.
Salats rund, bunt 48, 38.
Milchspfe dekoriert, groß 95.
" m. Schr., 2 L. 70, 1 L. 40.
Speiseteller bunt 15.
Salats rund, weiß 38, 28, 24.
Teekannen braun 65, 55.
Wurstkasten 98.

Tassen
m. Goldrand
Porzellan
30, 25 Pf.

Unsere sehenswerte
**Spielwaren-
Ausstellung**
im 3. Stock ist eröffnet!

Tassen
Kantendekor
35 Pf.

Porzellan
in weiß
Mit kleinen Fehlern
Speiseteller tief od. fl. 28.5
Abendbrotteller 15.
Salats eckig 65, 42, 22.
Platten oval 1.65 1.25 65.,

Kuchenteller 25.5
Milchgiesser 48 32 24.
Teekannen 95 78.
Saucieren 75 65.
Eierbecher mit Teller 8.
" ohne " 5.
Tassen m. Untert. 18 15.
Feston-Gold-Geschirre
Speiseteller tief od. fl. 58.5
Abendbrotteller 35.

Kompotteller 30.5
Platten 95 85 78.
Saucieren mit Henkel 2.40
ohne Henkel 1.65
Salats eckig 2.65 2.10 1.45
Terrinen oval 6.10 5.10
Ragout oval 3.75 3.50
Salzgefäß 65.5
Beilagschalen 80 68.

Kaffeebecher Kantendekor 28, 25 Pf.

J. Joseph & Co. Neukölln
Beeline Str. 51-55

Betten-Schonert

Oranienstr. 12

Eckhaus Heinrichpl.

Deckbetten	12.-	24.-	41.-	55.-
Unterbetten	10.-	15.-	32.-	43.-
Kopfkissen	4.-	7.-	12.-	19.-
Stoppdecken	13.-	15.-	18.-	20.-
Baumdecken	48.-	60.-	86.-	95.-
Metallbetten	15.-	18.-	21.-	24.-
Stlg. Matratz. u. Kellk.	15.-	18.-	24.-	27.-

Bettenreinigung mit neuesten Maschinen. — Abholung und Lieferung kostenlos. Anruf Moritzplatz 833.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines seit 40 Jahren bestehenden
Knaben- u. Mädchen-Garderobengeschäfts

Nie wiederkehrende Preisermäßigungen sind vorgenommen, um eine **Totalräumung unserer Riesenlager** zu ermöglichen. Erlauben Sie, um die für Sie günstige Gelegenheit zu benutzen, Ihre Kinder gut und selten billig einzukleiden

B. Meyerstein Ww.
Berlin S, Oranienstraße 50

Zu noch nie dagewesenen Preisen bringen wir
Stores, Gardinen, Bettdecken
Künstler-Gardinen in besten Qualitäten für 8,90, 7,50, 6,90 M.
Halbstores in allen Wearten 1,75, 4,50, 3,50 M. — M.
Gardinen-Reste Einzel-Idal e Einzelverkauf zum halben Preis. — Einzelverkauf von 9-7 Uhr. —
Spezial-Gardinen-Werkstätten
Neukölln, Bergstr. 67
2. Stock, am Ringbahnhof
Kein Laden!

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft
Die Versicherung aller Arbeiter und Angestellten
Auskunft erteilen alle Vertrauensleute, sowie die Rechnungsstelle
Berlin S 42, Ritterstraße 126, 1.
Kassenstunden täglich von 8-1, Dienstags von 8-6,30 Uhr.

Nook's
Bienenhonig ist der beste!
Gold. Medaille 1925. — Ueberall erhältlich.

Das Gebot der Stunde
ist der Eintritt in den
Erd- und Feuer-Bestattungsverein Groß-Berlin
W 35, Steglitzer Straße 66
Fernsprecher: Nollendorf 4168/69

Gebrüder Groh
Gegründet 1882
55 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins
10 eigene Dampfmolkereien

Allen Organisationen **empfehl** sich
MAURER & DIMMICK • BUCHDRUCKEREI
BERLIN SO 16, KOPENICKER STRASSE 36/38

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 507 Fernspr.: Andreas 2620
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.
Kaufhaus Max Cohn
(Inhaber Georg Hirschfeld)
Grünstr. 23-24 KÖPENICK am Schloßplatz
Das Haus der guten Qualitäten

Billig. Bezugsquelle für fertige **F. Hamburg, Bln.-Steglitz** Schloßstr. 102-103
Herrenkleidung **Berufskleidung**
Feine Herren-Ausstattungen Blinde, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung!

Wir wollen helfen
Niedrigste Preise Kredit bis zu 2 Jahren Keine Anzahlung
unter Mitwirkung erster Fabriken
Anerkannte Qualitätswaren in reicher Auswahl. • Bei Barzahlung Vergütung des Reichsbankdiskontes. • Sofortige Aushändigung der Ware ohne Anzahlung, ohne Rückfrage bei dem Arbeitgeber. • Tilgung der Kaufsumme je nach der Höhe des Gesamtbetrages in Teilbeträgen bis zu 24 Monaten.
Herrenkleidung fertig u. nach Maß, Stoffe
Damenkleidung
Kinderstoffe
Kinderkleidung
Herrenwäsche
Herrenartikel
Damenwäsche
Möbel
Kleinnmöbel, Fahrräder
Teppiche, Linoleum, Gardinen, Gobelins, Decken, Korb- u. Polsterwaren, Metallbettstellen, Beleuchtungskörper, Kinderwagen.
Hauswäsche
Baumwollwaren,
Strickwaren
Trikotagen
Strümpfe
Schuhwaren
Schirme, Stöcke
Lederwaren

Deutsche Warenvertriebs-Gesellschaft für Beamte und Angestellte Akt. Ges.
Klosterstr. 75 „DEWABAG“ Klosterstr. 75
an Ufergrundst. Klosterstr. nahe Alexanderplatz im Hause der ehemaligen Kunstschule. — Versand nach ausserhalb vorerst nicht möglich.

Billigste Bezugsquelle für **Photoapparate**
Marken-Kameras stets Gelegenheit
Photo-Schlesinger, Gr. Frankfurter Str. 77.

Urnen und Grabdenkmäler
Genossen! Unterhält eure eigenen Betriebe!
Herrn Gern Zierler an Urnen u. Grabdenkmälern nur in der
Steinmehlhütte, Gemeinnützige G.m.b.H. gegenüber dem
Baumschulentweg, Kiefernstr. gegenüber dem Krematorium.
Telephon: Oberbaumw. Nr. 4255 / Lieferung nach allen
Größen in Groß-Berlin / Bitte auf die Firma achten

Berliner Töpferhütte
G. m. b. H.
baut Öfen jeder Art
Jede Neuanfertigung und Reparatur
Kostenlose heiztechnische Beratung
BERLIN SO. 36 • Waldemarstraße 14
Telephon: Moritzplatz 9314

Café Schöneberg
Bierhaus /// Café /// Conditorei /// Festsäle
Hauptstraße 23-24
Inh.: Wolfgang Grunze // Telephon: Stephan 8618
4 Verbandskegelbahnen

Berliner Ratskeller
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche
Reinrich Falkenberg

O. Raekwitz Nn. Groß-Destillation
I. Am Blücherplatz (Planufer 24)
II. Am Hermannplatz (Kottbusser Damm 36/37)
III. Wiener Straße 15 (Ecke Lausitzer Straße)

Genossenschafts-Tischlerei „Ideal“
Fischlerei für Möbel,
Bau u. Innenausbau
Neukölln (Hermannshof) Hermannstr. 48 • Tel. F 2 Neukölln 2444

FRISIER-SALON
für Damen und Herren
Gute Bedienung Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Bärwaldstr. 64-65

„Columbus“
Kommandantenstr. 76

Dampf- und Handwäscherei „ALBA“
Berlin-Schöneberg Fernspr.: Amt Eisenacher Str. 56
Stephan Nr. 3031

Apotheker E. Sichtung & Ernst Rauch G.m.b.H.
BIER-GROSSVERTRIEB
Fabrik alkoholfreier Getränke
Bln. N 68, Lybener Straße 181 Bln. SW 68, Neuenburger Straße 29
Fernspr.: D 4, Humboldt 1403 Fernspr.: A 7, Dönhof 1276

Central-Weißannahme
Berlin SO. 36, Wiener Straße 1/6

„Columbus“
„Columbus“
Butter
a. Chill & Co.
Eier-Käse
Filialen in fast allen Stadtteilen

Alle Musikinstrumente
Pianos, Platten
TEILZAHLUNG
kleine Wochenraten
MUSIK-THIEL
Pflügerstr. 1 Ecke Kottb. Damm

Hugo Walther
Korbmöbel
Nur Qualitätsarbeit. Musterlager und Verkauf: Neukölln, Fontanestraße 29, Hof part.

Hotel Deutscher Hof
Berlin S 42, Luckauer Str. 15
(Telephon: Moritzplatz 9871)
7 Festsäle
von 30-1000 Personen zu kulantesten Bedingungen
Hotelzimmer
von 3,50 M. an. — Fließendes Wasser.
Restaurant.

Gegründet 1896
„Berolina“
Chem. Waschanstalt u. Färberei
Inh. Busch & Müller Nachf.
Neukölln, Kirchhofstr. 45
Filialen in allen Stadtteilen

Gustav Tempels
Bierhaus
Gudrunstr. 7: Am Zentralfriedhof